

Cillier Zeitung.

Pränumérations-Bedingungen.

Für Cilli:	Mit Post- versendung:
Monatlich . . . 55	Monatlich . . . 1.60
Vierteljährig . . 1.50	Vierteljährig . . 3.20
Halbjährig . . . 3.—	Halbjährig . . . 6.40
Jahresjährig . . . 6.—	
Einschließlich Zustellung	
Einzelne Nummern 7 Kr.	

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Her-
rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Rafisch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier
Zeitung“ an: R. Mosse in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents. Jos. Klein-
reich in Graz, A. Doppelst und Rott, & Comp
in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in
Leibach.

Pränumérations-Einladung.

Schwere Zeiten sind über unser Vaterland hereingebrochen. Mächtiger als je zeigt sich allenthalben Unzufriedenheit; offener als je tritt überall Verbitterung zu Tage. Nationale Kämpfe und reactionär-clerikale Antriebe ersticken alle volkswirtschaftlichen Reformen im Keime. Von den sehr berechtigten Wünschen unseres Volkes ist nicht Einer in Erfüllung gegangen, dagegen aber erlahmen die Versuche nicht, jene weniger freiheitlichen Errungenschaften, welche **deutscher Fleiß** und **deutsche Ausdauer** gewonnen, zu verdrängen. — Wohl wissen wir, daß die gegenwärtigen Zustände auf die Dauer unhaltbar sind, allein mit stummer Resignation der endlichen Lösung der Versöhnungswirren zu harren, ist des wahren Patrioten unwürdig, denn gerade der Kampf weckt und stählt das Selbstvertrauen.

Es ist nicht unsere Aufgabe hohe Politik zu treiben, wir wollen nur das **deutschliberale Bewußtsein** hegen und schirmen. Getreu dem vor mehr als fünf Jahren ausgegebenen Programme wollen wir auch fernerhin für die Interessen der Bevölkerung des Unterlandes, unbeirrt durch Mißgunst oder Neid, unbeirrt durch Verleumdungen und Verdächtigungen unserer Gegner, eintreten. Indem wir unseren Freunden für die rege Unterstützung den besten Dank aussprechen, erlauben wir uns neuerdings auf ihre Sympathien zu appelliren und sie zu neuem Abonnement höflichst einzuladen.

Die Redaction und Administration der „Cillier Zeitung.“

Feuilleton.

In den Gewittern der Zeit.

Roman von Max Vogler.

(20. Fortsetzung.)

Eine Hand sucht drinnen an der Wand des Flurs . . . Richtig! . . . Da hängt der Schlüssel, der hier seinen Platz zu haben pflegt. Er schlüpft leise in das Schloß . . . alle Sinne Bruno's wirbeln in heißem Taumel durcheinander, er ist seiner selbst nicht mehr mächtig. Wie versteinert starrt er auf die Thüre.

Sie öffnet sich, und, in einen weichen Pelz gehüllt, erscheint eine hohe, üppige Mädchengestalt. Von dem schönen Haupte fällt eine stuhende Fülle dunkler Locken herab.

Die Blicke tauchen sich in einander . . . er will ihre Hand erfassen. Sie zieht sie zurück.

— Luzia! Willst Du mich rasend machen? spricht er so ungestüm, daß sie ihn zur Mäßigung mahnen muß.

Sie hat ihr Opfer, sie hat es ganz. Es ist blind in ihre Hand gegeben, sie kann ihn tödten, wenn sie will.

Alles Sträuben und Zögern ist überflüssig geworden; sie braucht nur die Arme auszustrecken, und er sinkt hinein.

Aber martern muß sie ihn erst, wie ein Reumüthiger muß er vor ihr stehen!

Und sie sträubt sich noch; sie zögert noch, und ihr Herz fühlt wollüstige Schauer ob der Qual des seinen.

— Luzia! Sei barmherzig! stöhnt der Unglückselige. Ich liebe Dich wie einst! Sei barmherzig!

Er fleht um ihre Barmherzigkeit . . . so will sie's haben! Sie ist die Königin, die Gnade spenden und verweigern kann! Er fleht sie um Barmherzigkeit . . . unsagbare Genugthuung!

Und sie ist barmherzig, und sie öffnet die Arme.

— Komm! flüstert sie. Diese Seite des Hauses ist heute von Niemand bewohnt als von mir!

Und sie ergreift seine Hand und zieht ihn hinter sich her; er folgt willenlos, ein schwaches Kind im Banne der Leidenschaft, leise, auf den Zehen, langsam und vorsichtig von Stufe zu Stufe, die Treppe hinauf . . .

Seine Hand zuckt fieberisch in der ihren, und das klopfende Herz droht, seine Hülle zu zersprengen . . .

Jetzt sind sie oben. Sie öffnet die Thüre. Ein milder Dämmerchein von der hellgrünen Ampel quillt ihm entgegen; üppige Blüten und frische, saftige Blätter schimmern auf dem künst-

lerisch gearbeiteten Blumentisch; berauschender Duft strömt durch das Gemach.

Sie neigt sich lächelnd über ihn, daß die dunklen Locken um seine Schläfe spielen und der schimmernde Busen ihm entgegenfluthet, und sie drückt einen flammenden Kuß auf seinen Mund.

Sie hat ihr Opfer gefunden . . .

XI.

Verheiratet.

Der Schlitten des Grafen Bruno von Pahlfen fuhr spät zur Stadt hinaus. Es war schon einhalb fünf Uhr Morgens, und als die feurigen Rösser durch das große Thor in den Hof des Schlosses eilten, legte sich auf dem Rittergute Lindenschlag der erste Schlaf in die Augen eines schönen einsamen Mädchens, dessen Haupt wie im Fieber brannte . . .

Dann und wann nur war auf der Heimfahrt das Bild Margarethen's aus der wilden Traumwelt, die Bruno's Seele umfing, emporgetaucht, plötzlich und schnell wie ein Blitzstrahl, und rasch wieder verschwebend. Er ließ jetzt dieses Bild nicht nur unbewußt von den hohen Wogen seines Herzens begraben; es war sein Wille . . . er mühte sich selbst, es immer wieder in der Seele tiefsten Grund hinabzubannen. Schien es doch, als ob der Glanz dieses Bildes alle die anderen, in glühenden Farben seine Seele durchziehenden

Der spakhafte Graf.

Das Frühobst der Versöhnungsära ist gereift. In Prag und Pilsen prügelt man die Deutschen und belagert und stürmt Localitäten, in denen sie sich befinden, in Raudnitz legt man ihnen Petarden, tschechische Studenten planen die Ermordung ihrer deutschen Kollegen, in Wien erhalten die Polizeiorgane den Auftrag ausgeworfene slavische Hefeschriften aufzulesen, die Tschechen daselbst rotten sich in Häufen zusammen und demonstrieren ihr politisches Uebergewicht, die Ruthenen habern ärger als je mit den Polen, die Judenhegen stehen vor der Thüre, — wenigstens predigen die edlen Tschechenblätter genug Haß gegen die Semiten, — die „Westen“ der Polen und Jungtschechen schämen sich ihrer eisernen Parteidisziplin, ihrer Unterstützung dem clericalen Volksverderber gegenüber, in Krain prügelt man deutsche Spaziergänger, die Zeitungen der Slovenen, Slaven und Tschechen hegen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln das Volk auf, — und der deutsche Michel rüttelt endlich an seiner Schlafmütze.

Der bekannte Graf ist allein sich consequent geblieben, er ist spakhast. Es wäre allerdings besser, wenn er weniger spakhast wäre, denn es scheint uns fast, als ob die Verhältnisse in Oesterreich gar nicht so belustigend wären, daß man sich ihrer kindlichen Gemüthes freuen könnte — nicht der Deutschen wegen, sondern Oesterreichs wegen.

Der bekannte Graf „wurstelt“ (sein Originalausdruck soll dies sein) „halt so fort“ — ohne Ziel natürlich, und hat seinen Spaß daran, wenn sich das Volk „a bisserl“ ärgert; dieses gute Volk, warum soll es denn nicht auch einmal zur Erheiterung des Grafen dienen? Sport muß sein!

Es ist eine unwiderlegbare Thatfache, daß der Nationalitätenhader heute schon alle Stände, ohne jede Ausnahme, anränkelt, und daß man allenthalben in hochgradiger Erbitterung gegen einander lebt. Doch dies Alles ist erst im ersten Stadium und man täuscht sich sehr, wenn man meint, diese Bewegungen werden spurlos im Sande verlaufen. Mit der Unterdrückung des Deutschthums in Oesterreich, und wenn sie auch nur eine temporäre ist, schlägt man dem Staate eine schwere Wunde, und man weiß es, daß schwere Wunden nicht leicht und nicht immer heilbar sind.

Die Slaven sind nie und nimmer berufen Oesterreich zu regieren. Läßt man sie dies doch thun, dann ist es ein Staatsexperiment auf Leben und Tod. Man betrachte doch wie sie sich ihren Mitbürgern gegenüber geberden! Spott, Hohn, Verleumdung, Verdächtigung, Angeberei und Vergewaltigung werden angewendet und gutgeheißen im Interesse der Parteidisziplin. Wohin soll das führen?

Als die Deutschen noch am Ruder saßen, wurde zwar auch weidlich geschimpft, allein zu

einer Erregtheit wie sie heute besteht kam es nie. Man wußte immer den Weg, sein Recht zu finden, und man fand es auch. Heute ist jede Staatsinstitution schlecht, die nicht den einseitigen Plänen der Föderalisten dient. Jedes Anstandsgefühl ist seit den Reichstagsdebatten, wo der Bund der Staatszertrümmerer über jeden Gedanken irgend eines Liberalen so roh hinwegging, abhanden gekommen.

Wo rohe Kräfte sinnlos walten, da kann sich kein Gebild gestalten, selbst in dem Reiche der Unwahrscheinlichkeiten, selbst in Oesterreich nicht.

Slavisirte Germanen.

Am Speessart und im Odenwalde, auf den böhmischen Bergen und den heimischen Alpen, überall wo Deutsche wohnen, erglänzen am Abend des 23. Juni die Sonnwendfeuer, ein altes germanisches Freudenopfer, dem wiederkehrenden Sommer dargebracht — mag die christliche Religion daraus die Johannisfeuer gemacht haben — der Brauch ist älter als der Heilige, für den sie jetzt brennen; er hat sich von Geschlecht zu Geschlecht vererbt als ein, wenn auch unbewusstes Opfer deutscher Pietät, dem alten deutschen Gotte! An dieses Wahrzeichen deutscher Sitte wollen wir anknüpfen, um an der Hand unanfechtbarer geschichtlicher Daten zu beweisen, daß zwischen Drau und Sau heute Deutsche wohnen, welche die vielfache Berührung mit den angrenzenden Slaven zwar slavisiert, deren Stamm aber ein deutscher ist und deren Voreltern weit draußen auf gut deutschem Boden wohnten: in Thüringen und Schwaben; hieher verpflanzt um den Stock abzugeben für eine sätige Bevölkerung.

Wie vor Jahrhunderten drängen die modernen Sarmaten — zwar nicht mehr mit Keule und Art — durch politische Maulwurfsarbeit vorwärts auf deutschem Boden; deutsche Cultur und Viederkelt bedrohend durch Uncultur und Verschmütheit. Blindlings folgt der ungebildete slavische Pöbel Jenen, welche Wahl, Geschick oder Mißgeschick zu Führern der Bewegung ihres Volkes bestimmte, die unter dem Vorwande die Freiheit ihrer Nation zu vertheidigen, sich wechselseitig verrathen um ihren Ehrgeiz, ihre Weichlichkeit zu unterhalten und sich in stetem Müßiggange von dem Schweiß und dem Blute Millionen Unglücklicher zu ernähren. Armes Volk! Es ist der letzte Kampf den die Deutschen auf deutschem Boden gegen Sarmaten kämpfen, auch diese Springschluth des Slavismus wird sich wieder zurückziehen, um später nimmermehr durchdringen zu können, die Wellenbrecher, die deutsche Sitte und Cultur aufgethürmt haben werden.

Im Jahre 6 nach Ch. v. erscheinen unter ihrem Könige Marabod das erstemal Markomanen

und Quaden in den Gegenden zwischen Drau und Sau, welche den Römern jinsbar, theils römische Provinz, eine aus Galliern (Tauriskern später Norikern) Illyriern, Veneten und anderen Völkern zusammengewürfelte Bevölkerung hatten. Pannonien und Noricum waren noch nicht ganz besiegt, als Marabod mit seiner Macht aus dem hercynischen Walde über die Wüsteneien der Bojen — über die Donau — bis zur Drau vordrang; Pannonier und Dalmater stießen zu ihm und drängten die römischen Legionen unter Velejus bis hart an Italiens Grenzen; Tiberius und Germanicus erst gelang es in 3jährigem Kriege, Marabod wieder ins untere Pannonien zurückzuwerfen um ihn endlich am Fluße Bathinum entscheidend zu schlagen. Marabod lieferte sich später selbst den Römern aus (19), nachdem auf seinen Kriegszügen gegen den Cherusterfürsten Arminius und den Gothen Cattualda das Glück der Waffen gegen ihn entschieden, und starb als Privatmann zu Ravenna.

Siebzehn Jahrzehnte später kommen sie verstärkt wieder die wilden Horden der Sarmaten, Markomanen, Marier, Hermunduren, Latringer, Buren, Victovalen, Bastarnen, Rosiben, Sikoboten, Roxolanen, Alanen, Peuziner, Kostoboken u. a. verheerend und plündernd über Donau und Drau; nur der Thatkraft eines Marc Aurel hatte Rom es zu danken, daß nicht auch Sarmaten die fruchtbaren Gefilde Italiens zerstampften, daß Rom nicht erzitterte vom Siegesgeheul der Barbaren.

Durchs Kanterthal zog er ihrer vereinigten Kriegsmacht entgegen, trieb sie durch den Karavantas ins Noricum und sodann nach Germanien, wo er so glücklich war sie entscheidend zu schlagen. Ein harter Friede, der insbesondere die treulosen Markomanen traf, verschaffte Rom für einige Jahre Ruhe.

Damals siedelte Marc Aurel, von den gefangenen Markomanen, zahlreiche kleinere Stämme in Dacien, Pannonien, Mösten, ja selbst in Italien an und damals mögen auch die ersten Ansiedler sarmatischen Stammes in unsere Gegenden gekommen sein — als Colonisten der Römer.

Unter Zosimus beginnen die fortwährenden Kriege Roms gegen Sarmaten und Gothen. Hunnische Völker aus dem Inneren Asien's drängten und häuften sich an den nördlichen Ufern der Donau; Sarmaten und Gothen mußten Auswege suchen, wenn sie sich nicht durch einheimische und nachbarliche Kriege selbst aufreiben wollten.

Zuerst wagten Sarmaten einen Ausfall über die Donau, nach mehrjährigem Kampfe zurückgetrieben, fanden sie ihre Wohnsitz von den Gothen besetzt, ein mörderischer Kampf zwischen beiden war die Folge, der erst durch Constantin 332 n. Ch. nach Befiegung beider Völker sein Ende fand. 300.000 Sarmaten erhielten ihre neuen Wohnsitz von Constantin in Tracien, Macedonien und Italien angewiesen.

Bilder, deren Zauber er sich mit vollem Herzen hingab, verdunkeln, ja, zurückdrängen wollte!

Und er machte stets von Neuem den Versuch, seinen Gedanken mehr an Margarethe in seiner Seele Raum gewinnen zu lassen, und er mußte der Andern folgen, in ihren heißen Umrarmungen, in ihren feurigen Küffen mußte er Vergessenheit suchen, und wenn es ihn zuweilen wie eine böse Ahnung ergriff und gleich einem jähen Schrecken durch seine Seele fuhr, dann fehlte ihm die Kraft, diese Ahnung festzuhalten und sie in voller Gestalt vor seinen Blicken empormachen zu lassen; er scheuchte sie schnell hinweg, und eine süße, heimliche Gluth stieg wieder zu seinem Herzen, und in seiner Brust klangen die Worte Giacomo Leopardi's:

„Und süß ist mir's, in diesem Meer zu scheitern!“

Herr Wiswendt freute sich nicht wenig, daß von nun an die Besuche des jungen Grafen in seinem Hause wieder häufiger wurden, und er bot Alles auf, um das letztere für den Gast recht anziehend zu gestalten. Dazu gehörte es natürlich auch, daß man öftere Zusammenkünfte zwischen Bruno und Luzia allein ermöglichte, und es war gar nichts Seltenes, die beiden, Schulter an Schulter geküßt, drunten im Wintergarten sitzen zu sehen. Der Wintergarten mit seinen üppigen Blüten und Blättern und dem glühheißen, be-

rauschenden Duft, der ihn durchwehte, war so recht eine Stätte für Luzia, eine Stätte für diese Liebe . . .

In dem Hause Wiswendt und Sohn folgte jetzt eine Festlichkeit der andern, und es war für Luzia keine geringe Befriedigung, sich als die Schönste in dem reichen Damenstolz, der sich dabei entfaltete, von den Frauen beneidet, von den Männern bewundert und begehrt zu sehen. Und welche Genugthuung erst, auf allen Lippen als die Braut des Grafen Bruno von Pahlfen zu schweben!

Am Morgen nach einem solchen Festabend wollte Willibald zur gewohnten Stunde in sein Contor treten. Eben war auch sein Vater in das daranstoßende Zimmer gekommen, wo er allein zu arbeiten pflegte. Raum aber hatte sich Herr Wiswendt auf seinen Sessel niedergelassen, als er die Schritte seines Sohnes, der eben noch an der Thüre seines eigenen Contors gestanden hatte, hastig sich der Thüre des Zimmers nähern hörte. Willibald wollte er noch irgend eine geschäftliche Auskunft haben. Herr Wiswendt legte darum die Feder nochmals zur Seite und lauschte auf.

Willibald eilte zur Thüre herein. Seine Augen leuchteten lebhaft; er befand sich in sichtbarer Aufregung. Der Vater sah ihn an und erwartete ungeduldig seine Worte.

Aber schnell, als ob er etwas vergessen habe oder als steige eine plötzliche Erinnerung in ihm

auf, wendete ihm der junge Mann den Rücken zu und ging hastigen Schrittes über die Schwelle zurück. Er eilte draußen über den Gang wie rasend über den Hof weg, durch das hohe Thor, das ihn erschließt, und drüben in das Wohnhaus hinein.

Am Vorsaal riß er in heftiger Bewegung am Klingelzug und konnte gar nicht erwarten, bis man ihm öffnete. Er stürmte dann den Corridor entlang in sein Zimmer und suchte auf allen Tischen, auf dem Sopha, auf allen Stühlen, er warf alle Papiere vom Schreibtisch herab und lief in der Stube von einer Ecke zur andern, von diesem Fenster zu jenem . . .

Er fand nichts und schritt wieder rasch nach den Werkstätten hinüber. Die Leute, die den sonst so ruhigen Mann in dieser fieberhaften Aufregung umherstürmen sahen, blickten sich verwundert an und steckten fragend die Köpfe zusammen.

Willibald kam jetzt wieder in das Contor seines Vaters geeilt. Auf seiner Stirne stand perlender Schweiß.

— Verzeihe, Vater! rief er dem nunmehr schon ernst Beschäftigten zu. Hast Du die Schlüssel zu meinem Contor und Schublade meines Schreibpults?

Der Angeredete blickte überrascht von der Arbeit empor.

— Wozu sollte ich diese Schlüssel nöthig gehabt haben? versetzte er erstaunt. Und ich hätte sie ja auch nur von Dir erbitten können!

Die Römer nannten die neuen Ansiedler Cimiganten, Angrenzende und Arlaraganten, Vertriebene; Sarmaten waren es sicher — der Name Slave war noch unbekannt.

Immer tiefer sank das weströmische Reich, immer neue sarmatische Schaaren drängten an und in die germanischen Lande. Von den Schländen Cattaro's an der sturmgepeitschten Adria bis gegen das Eismeer vom Obermain und von der Elbe bis an den Irtisch breitete sich jene ungeheure Masse der Slaven. An ihren westlichen Vornachen den zurückgedrängten Germanen begehrend, südwärts noch den Römern, östlich von andern asiatischen Horden gedrängt, den gewaltigen finnischen Stamm immer höher in den Norden hinaustreibend — forderte sie frühe schon, bald nach dem Sinken des römischen Westreiches, ein immer wachsendes Auge. Sie forderte beständige, miteinander Hand in Hand gehende militärische und Missionsvorkehrungen heraus. In den unermesslichen Ebenen neben der Weichsel und bis an die baltischen Küsten und an und über die Karpathen und Sudeten, zogen und stritten sarmatische Stämme.

Am Ende des fünften Jahrhunderts, als die große Wanderung asiatischer Völker ihr vorläufiges Ende erreichte, als all' die gedrängten Stämme in neuen Ansiedlungen zu staatlichem Leben gelangten, finden wir im Herzen Deutschlands den slavischen Stamm als herrschenden.

Wenden, Slaven oder Anten gründeten neue Reiche: Groß-Chrobatien entsteht in Ost-Böhmen, Schlesien und Podomerien, Groß-Serblien in Meissen, West-Böhmen und Mähren. Wenden oder Anten nehmen die südlichen Donauländer ein, um gleich von einem Franken Samo (im sechsten Jahrhundert) beherrscht zu werden.

Noch ist die Frage nicht gelöst, ob die alten Wenden überhaupt ein slavischer Volksstamm sind, berühmte Gelehrte, wie Gatterer, halten sie überhaupt für Germanen; die späteren Wenden aber seien von Süden eingewanderte Slaven gewesen, welche dann nach ihrer gewöhnlichen Sitte von dem neuen Vaterlande (dem Lande der alten Wenden) den Namen entlehnt hätten.

In einem nächsten Artikel kommen wir auf die specielle Geschichte der Bewohner zwischen Drau und Sau zu sprechen, auf die schon mit Carl d. G. beginnende Colonisation mit Deutschen aus Franken und Schwaben.

Vettan, 24. Juni. (Orig.-Corr.) Musik-Verein. Das durch ungünstiges Wetter wiederholt vereitelt gewesene Promenade-Concert unseres Musikvereines wird, schöne Witterung vorausgesetzt, Sonntag, den 26. Juni stattfinden. Am 1. Juli veranstaltet die Schule dieses Vereines eine öffentliche Prüfung der Musikvereinsjünglinge. Für diesen Verein besteht gegenwärtig eine Localitäten-Krise. Die derzeit innehabenden Abicationen entsprechen in gar keiner Weise ihrem Zwecke. Dieselben

— Gleichviel! Es muß sie Jemand aus meinem Wohnzimmer drüben entfernt haben!

Mit halb angstvollen, halb zornigen Blicken starrte Herr Wiswendt jetzt seinen Sohn an.

— Die Schlüssel fehlen Dir? fragte er hastig, vom Sessel aufspringend. Mein Gott! Und Du birgst ja wohl in jener Schublade den Schlüssel zum Geldschrank?

— Allerdings! antwortete Willibald nun immer aufgeregter. Mir fehlt der ganze Schlüsselbund!

— Aber ich denke, Du verwahrst diese Schlüssel sorgfältig genug! Hast Du sie denn gestern Abend nach Schluß des Contors nicht mit Dir genommen? fragte Herr Wiswendt in einem Athem weiter und stand mit einer Eiderbe vor Willibald, als wolle er diesem die Worte aus dem Munde herauspressen.

— Wie immer, antwortete dieser, nahm ich auch gestern Abend die Schlüssel mit mir in mein Wohnzimmer, legte sie aber dort während ich mich unserer Festlichkeit wegen umkleidete, auf den Schreibtisch. Bei der Eile, die ich hatte, um unsere Gäste nicht allzulange auf mich warten zu lassen, habe ich vergessen, sie wieder zu mir zu nehmen oder dieselben anderwärts aufzubewahren!

— Und hast Du dann die Thüre Deines Wohnzimmers verschlossen?

sind feucht und zu entlegen. Vom hygienischen Standpunkte aus kann dieses Locale absolut kein Aufenthalt für zarte Kinder sein; allein auch das Eigenthum des Vereines, die Instrumente, Noten, leiden dort sehr, und es wird aus diesen Gründen eine durchgreifende Aenderung eintreten müssen. Das Ansuchen an den Casino-Verein um Ueberlassung eines ihm leicht entbehrlichen Zimmers zur Unterbringung der Schule führte zu keinem Resultate, indem dafür eine unerschwingliche Miete verlangt wurde. — Bezirks-Vertretung. Dienstag, den 28. Juni findet bei unserer Bezirksvertretung eine Ergänzungswahl in der Gruppe des „Großgrundbesitzes“ statt. Die liberale Partei candidirt den Reichs- und Landtags-Abgeordneten: Herrn Gundacker Grafen Wurmbrand, Gutsbesitzer in Antenstein. — Bau-Comité. Das von der Gemeinde-Vertretung in der letzten Sitzung gewählte Bau-Comité hat sich bereits constituirt, und zu seinem Obmannen Fabritsbeil Wilhelm Biskl ernannt. — Bade-Anstalt. Der Besuch, sowohl der warmen als auch kalten Bäder ist ein recht lebhafter. Der Eigenthümer, Herr Obendrauf, bemüht sich den Wünschen und Ansprüchen des Publicums möglichst gerecht zu werden. Wohlthuend contrastirt die jetzt herrschende Reinlichkeit gegen früher. Die Cabinen sind im guten Zustande, das Bassin besitzt genügende Tiefe für Schwimmer. Wir hoffen, daß diese Anstalt, in der bisherigen Weise fortgeführt, ganz gut prosperiren wird, und wenn wir hiedurch ermuntert, einen Wunsch aussprechen, so wäre es im Interesse der Bevölkerung, daß die Errichtung eines kleinen Dampfbades nicht zu lange auf sich warten lassen sollte. Zinsen-Reduction. Vom 1. Juli wird unsere Sparcasse den Zinsfuß für den Wechselcompte auf 7%, unter Auflassung der bisher separat berechneten Provisionen, fixiren. Unser Vorschuß-Verein ermäßigt von dem gleichen Tage an den Zinsfuß für, an seine Mitglieder zu gewährende Darlehen auf 6%, eventuell 6 1/2%. Der Zinsfuß für Spareinlagen ist bei beiden Anstalten derzeit 5%, doch steht eine weitere Reduction desselben in Aussicht.

Sachsenfeld, 25. Juni. (Orig.-Corr.) Wenn man die Entwicklung des Slovenismus in unserem Markte seit langer Zeit ruhigen Gemüthes verfolgt hat, wenn man den zu Slovenen gepreßten Theil der Bewohner unseres Marktes näher kennt, dann kann man ruhig sagen, daß der ganze Slovenismus bei uns nur eine künstlich gezogene Pflanze ist, die nun freilich mit allen möglichen Mitteln genährt wird, damit sie nicht — was ihr einmal doch beschieden ist — verdorre. Mit den deutschen Wiegenliedern, die uns unsere Mütter jangen, haben wir unser Dasein begonnen, der deutsche Vater führte uns in die deutsche Schule, und deutsche Bildung ist es, der wir uns erfreuen. Wie steht es heute, nachdem hier seit Jahren gegen das Deutschthum gewählt und gewüthet wird, mit unserer Umgangssprache? Wer kann behaupten, sie sei die Slovenische? Die deutsche ist es, und sie legt Zeugniß ab, daß sie die natürliche ist, daß sie die Muttersprache ist, die sich wohl schmächtig verläugnen aber nicht ausroden läßt, wie bies die slove-

— Nein! . . . Wie Du weißt, pflege ich dasselbe bei dem Zutrauen, welches wir in unser Dienstpersonal setzen dürfen, niemals zu thun!

— Genug der Worte! fiel Herr Wiswendt heftig ein. Laß uns jedenfalls jetzt in Dein Contor gehen! . . .

Die Thüre, welche die Arbeitszimmer des Vaters und des Sohnes verband, war nur von dem des letzteren aus zu öffnen und pflegte des Abends verschlossen zu werden. Es blieb nur das eine Mittel, die Eingangsthüre von Willibald's Contor zu öffnen. Man rief einen Schlosser herbei, der dies vermittelt eines Dietrichs bewerkstelligte.

In das Contor eingetreten, fand man sowohl die Schublade am Schreibtisch, als auch den danebenstehenden eisernen Geldschrank fest verschlossen.

Herr Wiswendt überlegte stirnrunzelnd.

— Ist, so lange Du gestern in Deinem Zimmer warst, Niemand bei Dir gewesen? fragte er plötzlich.

— Niemand . . . außer, während ganz kurzer Zeit, Helmbold! . . . Ich war eben fast mit dem Umkleiden zu Ende, als er eintrat und mir das ihm zuletzt geliehene Buch zurückbrachte!

— Und hast Du ihn auch während seiner Anwesenheit scharf beobachtet?

nischen Oberpropheten, deren wir ein kleines Duzend in unseren Mauern haben, so gerne hätten. Diese Agitatoren, deren Leitung ein Theil der Bürger über sich ergehen läßt, sind sammt ihrem Oberleiter selbst lern-deutschen Ursprungs, und ein Renegat ist es, dem sie sich willig oder unwillig ergeben müssen, dem sie ihr besseres, ihr inneres deutsches Ich opfern. Und das ist schlecht, ob es nun aus Interesse, aus Feigheit, aus Phlegma oder sonst einem Grunde geschieht. Der Deutsche in Oesterreich braucht vor Niemanden sein Auge zu senken, denn er ist der Einzige, der den Staat zusammenhält, oder wenigstens bestrebt ist, es zu thun. Freilich die Mitbürger, die es sich sogar vorschreiben lassen, welche Zeitungen sie öffentlich lesen dürfen, die müssen sich viel weis machen lassen. Wollt Ihr Beispiele? In einer meiner letzten Correspondenzen sagte ich ungefähr, daß einige slovenische Phantasten die Lostrennung der Untersteiermark und die Vereinigung derselben mit Krain anstreben, sagte dann weiter, daß wir an der schönen grünen Steiermark, unserem theurem Heimatslande, festhalten sollen, und daß der, welcher uns unseres Landes entfremden will, der es innerhalb der weißgrünen Grenzpfähle nicht mehr aushält, fürbaß ziehen möge. Hatte ich Unrecht? Was antwortet jedoch hierauf „Slovenisti Gospodar“? „Der Herausgeber der „Eiliger Zeitung“ mit seinen Bismarck-Ideen weist die Slovenen aus Steiermark hinaus.“ — So müßt Ihr Euch bedienen lassen, — und dieser Mann Gottes mag es von Bürgern und verschlagenen Dummköpfen zu sprechen; — das sind die ehrenwerthen Leute, auf die Euch Eure Lenker schwören lassen. Wie im Kleinen, so im Großen. Da wird Euch vom „Kraich“ gefaselt, den natürlich das verfassungstreue deutsche Regime am Gewissen hat — und die national-clericale Bank „Slovenia“, bei der Ihr um Euer Geld lamt? Waren es auch deutsch-nationale Geistliche und echte deutsche Männer, die sie gründeten und zum Falle brachten? Und weiters die Schulen, die wir, Gott sei's gedankt, besigen, — wer hat sie uns gegeben? Die Slovenen wohl? Ich glaube doch, diese wollen das segensvolle Geseß, welches freilich erst in einem Menschenalter Früchte tragen wird, welches dem Bürger und dem Bauer es möglich machen soll, sich eigene unabhängige Ideen zu bilden — beschränken. Ja was Schulgeseß, der kleine Bürger und der Bauer muß beschränkt werden oder bleiben, um mit ihm leichter so zu wirtschaften, wie man es mit Euch thut. Das Deutschthum in Oesterreich fürchtet die Aufklärung und die Bildung nicht, welche die Schulen bringen sollen, und nur die Furcht, daß die Bildung der beste Weg zur Erkenntniß des hohen Werthes des Deutschthums in Oesterreich führt, schafft ihr Gegner in den Reihen der Slovenier.

Kleine Chronik.

Eilli, 25. Juni.

(Sterbefall.) Von einem überaus herben Schicksalschlage wurde die freiherrliche Familie Hackelberg betroffen. Die Baronessen Gabriele und Caroline Hackelberg, erstere im Alter von

— Das nicht! . . . Ich traue ihm ja nichts Arges zu. Außerdem war ich mit der Beendigung meiner Toilette beschäftigt und ging während unserer kurzen Unterhaltung im Zimmer bald dahin, bald dorthin!

— Oder hast Du ihn etwa während der Dauer seines Besuches ein Mal allein gelassen?

— Das ist allerdings geschehen! . . . Er wünschte ein anderes Buch zur Lectüre. Ich hatte dasselbe gerade nicht zur Hand, sondern es, da ich noch unmittelbar vor Tische selbst darin las, im Speisezimmer liegen lassen. Einen Augenblick nur entfernte ich mich, um das Buch herüberzuholen!

— Dann liegt der Verdacht nahe, daß dieser vermaledeite . . .

— Vater! unterbrach ihn Willibald vorwurfsvoll.

— Wende mir nichts ein . . .

Und die Bornesader schwoll wieder auf der Stirne des Herrn Wiswendt, als er so sprach.

— Du hast diesem Menschen stets zuviel Vertrauen geschenkt! Jetzt wirst Du die Folge Deiner Unvorsichtigkeit sehen!

Herr Wiswendt zog die Klingel, und in wenigen Augenblicken war ein Diener des Hauses hereingetreten.

— Ersuchen Sie Helmbold, wandte er sich barsch zu diesem, unverzüglich hierher zu kommen!

25 Jahren, letztere im Alter von 24 Jahren, welche zum Besuche ihres Oheims, des Reichsrathsabgeordneten Baron Hackelberg, auf Schloß Brogwald eingetroffen waren, erkrankten und starben binnen einer Woche an Diphtheritis.

(Ordnung der öffentlichen Prüfungen im hierortigen k. k. Gymnasium.) Montag den 27. Juni, um 11 Uhr Vormittags, Prüfung aus der Stenographie. Dienstag den 28. Juni, um 5 $\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags, Turnprüfung in der städtischen Turnhalle. Donnerstag den 30. Juni, um 5 Uhr Nachmittags, Prüfung aus dem Gesange. Montag den 4. Juli, um 11 Uhr Vormittags, Preisprüfung aus der steiermärkischen Geschichte. Mit Ausnahme des Turnens werden die übrigen Prüfungen im Lehrzimmer der I. a Classe des Gymnasiums abgehalten. Der Zutritt zu diesen Prüfungen steht jedem Schulfreunde frei; ebenso werden die Zeichnungen der Schüler am 3. Juli Vormittags im Zeichnsaal zur Ansicht aufliegen.

(K. k. Postamt.) Wie bekannt, wird mit 1. Juli d. J. die hiesige Postanstalt in ein Aerial-Postamt umgestaltet. Bei demselben werden acht Beamte functioniren.

(Ausläufer) schreibt man uns, daß seit dem 20. d. M. die Volksschule wieder eröffnet, die Märkte freigegeben und alle wegen der Blatternkrankheit angeordneten Maßregeln eingestellt wurden.

(Neue Feuerwehr.) In Rann wird eine freiwillige Feuerwehr gegründet.

(Parkmusik.) Die Cillier Musikvereins-Capelle wird morgen, Sonntag den 26. d., von 11 bis 12 Uhr Mittags, ein Promenade-Concert im hiesigen Stadtpark veranstalten.

(Gutverkauf.) Das Gut Gollitschhof bei Gonobitz wurde nicht wie wir seinerzeit berichteten an Herrn Schulmann sondern an Frau Baronin Julie Kunde verkauft.

(Städtische Bauten.) Die Abtrennungsarbeiten an dem Theatergebäude sind der Vollendung nahe; wenn der das Auge beleidigende Gang und der Zaun entfernt und die Anlagen vor dem Gebäude hergestellt sein werden, hat Cilli um ein recht nettes Plätzchen mehr, die Villa dem Thurm gegenüber wird dann erst recht niedlich hervortreten. — Die Steigerwand im Hofe des Rathhauses für die Feuerwehr wird nächste Woche fertig.

(Fisch-Zeichnung.) Im Schaufenster der Buchhandlung Theophil Drexel ist das nach einer Photographie aus freier Hand in bedeutender Vergrößerung gezeichnete Bild des weiland Bürgermeisters Herrn Wambrechtjamer ausgestellt. Daselbe wurde von Herrn Carl Gutkaiß aus Linz ausgeführt und spricht wohl besser als jede Reclame von den vorzüglichen Fähigkeiten des Zeichners. Der Genannte hält sich gegenwärtig hier im Hotel zum „goldenen Löwen“ auf. Wir glauben ihn zur Anfertigung ähnlicher Bilder

unserem Publicum um so leichter empfehlen zu dürfen, als seine Arbeiten neben minutiöser Porträthähnlichkeit, sich durch Dauerhaftigkeit auszeichnen und auch äußerst billig zu stehen kommen.

(Theater.) Montag, den 27. d. veranstaltet Director Mayer abends eine Vorstellung im Gartensalon des Hotels „zum goldenen Löwen.“ Zur Aufführung gelangt das Possenlustspiel „Der Onkel aus der Residenz“ oder „Der Pfarrer in der Klemme“.

(Im Rausche.) Der Schweinehändler Josef St. aus Krain fuhr am 23. d. in total berauschem Zustande durch die Stadt. Ein Bürger, dessen Eigenthum er mit seinem Gefährte bedrohte, stellte ihn deswegen, sowie wegen arger Thierquälerei zur Rede. Eine Fluth von Schimpf- und Scheltworten war die Antwort. St. wurde daher von dem gedachten Bürger angehalten und von einem sofort requirirten Polizeimanne arre- tirt. Im Arreste angelangt, begann er derart zu wüthen, daß er mit Hilfe mehrerer stämmiger Personen gefesselt werden mußte. Nachdem man ihm mit Mühe und Noth die Handschellen ange- legt hatte, schlug er nach dem Polizeimanne und brachte demselben eine tiefe Wunde am Kopfe bei. St., welcher sodann im Arreste die Nacht über zum nicht besondern Ergötzen der Nachbarschaft lärmte und wüthete, wurde dem Bezirksgerichte übergeben.

Verzeichniß

der Spenden zur Anschaffung einer Stadtfahrspritze für die Cillier freiwillige Feuerwehr:

Ungenannt	fl. 1.—
do.	5.—
Herr Gfand (Nachzahlung)	8.—
„ Professor Heinrich	2.—
„ Baron Buthon	5.—
Löbl. Berg- und Hüttenwerk Stors	40.—
Azienda Assicuratrice	25.—

Weitere Beiträge übernimmt Herr Franz Pachiaffo und werden selbst wie bisher in der „Cillier Zeitung“ dankend quittirt. Das Comité.

Bunter.

(Amerikanische Geschäftsregeln.)

„Du selbst bist Deines Glückes Schmied. Ver- lasse Dich auf Deines Leibes und Deiner Seele Kraft. Dein Stern sei Selbstvertrauen, Selbstver- antwortlichkeit. Nimm nicht zu viel Rath an; steh fest am Steuer. Ergreife die gute Gelegenheit. Sei pünktlich in der Erfüllung Deiner Verbindlichkeiten. Laß nie auf Dich warten. Dein Geschäftslocal sei steter Aufenthaltsort. Sorge, daß es gesund, freundlich und einladend ist. Hast Du auswärts zu thun, besorge Dein Geschäft schnell und halte Dich nicht mit unnützen Dingen auf. Zeit ist Geld. Morgenstund' hat Gold im Mund'. Sorge für deine Gesundheit. Betreibe nichts, was Du

nicht verstehst. Credit ist die Seele des Handels. Sei vorsichtig im Creditiren. Sei beharrlich in Deinen Unternehmungen. Sei nicht eigensinnig. Sammle Freunde und hilf Dir selbst. Laß Dich nicht außer Fassung bringen. Sei streng mit Deinen Leuten. Fordere nicht zu viel von ihnen. Das Schwerste besorge selbst. Was Du versprichst, halte. Wisse aber „Nein“ zu sagen. Deine Ge- schäftsgeheimnisse behalte für Dich. Verlange nicht schnell reich zu werden. Man hält über das Ziel hinaus, das man treffen will. Energie, unbeug- same Entschlossenheit, mit rechtschaffenem Sinn ver- bunden, bilden die Hebel womit man die Welt bewegt. Trinke nicht, rauche nicht, fluche nicht, lüge nicht, trüge nicht; verheirate Dich erst, wenn Du eine Frau ernähren kannst. Sei ernst, be- ständig, lähn, großmüthig, höflich. Lies die Zei- tungen. Annoncire Dein Geschäft. Erwirb Dir Ver- mögen, und thue Gutes damit. Liebe Gott und Deinen Nächsten, liebe Tugend und Wahrheit, liebe Dein Vaterland und gehorche seinen Befehlen.“

(Selbstlob eines Wurstmachers.) Ein Münchener Schweinemechger hat das Innere seines Hauses mit folgendem Reime geschmückt:

„Feindlich ist der Metzgers Streben:
Mit zerreißen der Gewalt
Geht er Ochsen, Stieren an das Leben,
Und macht fette Schweine kalt.
Was er schuf, verzehrt man wieder,
Nimmer ruht der Wurstgenuß;
Froh erschallen seine Lieder,
Wenn er Därme füllen muß.
Mensch! daraus erkenn' die Lehre:
„Jeder Stand hat seine Ehre!“

(„Wer das Glück hat, führt die Braut heim,“) sagt ein altes Sprichwort. — „Wahrscheinlich, damit ihn das Glück nicht über- müthig macht,“ fügte ein Weiberfeind hinzu.

(Der „Gipfel“ der Reclame.) Lezthin wurde in Calcutta ein Uebelthäter gefahr- licher Sorte arre- tirt und zum Tode verurtheilt. Der Tag der Hinrichtung war angebrochen, der Henker beschäftigte sich eben mit der Toilette des Delinquenten, als ein Gentleman, vor Kurzem von der Reise angekommen, sich vorstellt und eine Ordre des Gouverneurs vorzeigt, die ihn ermäch- tigt, sich einige Augenblicke mit dem Verurtheil- ten zu unterhalten. Man läßt sie während einer Viertelstunde allein und als sie sich trennen, hört man, wie der Verurtheilte zu dem Gentleman sagt: „Hören Sie, ich thue es, aber Sie werden meinen Verwandten 1000 Pf. Sterling auszah- len.“ „Ich schwöre auf die Bibel!“ Der Ver- urtheilte läßt sich binden, man führt ihn aus dem Gefängnisse und bald ist er auf dem Schaffot. Dort macht er von dem Recht, das jeder Gefan- gene hat, vor dem Tode einige Worte an die Zuschauer zu richten, Gebrauch, und ruft mit Steuertorstimme: „Ihr Alle, die Ihr mich hört, wisset: Die beste Chokolade Williamson, Kennedy

Der Diener eilte schnell zur Thüre hinaus, um dem Befehle Folge zu leisten.

Raum aber hatte er einige Schritte auf dem Gange draußen gethan, als er auch schon wieder hereintrat, von Helmbold gefolgt.

— Hier ist er schon! rief er auf der Schwelle, sich zurückwendend und auf den Erwarteten deutend.

Ohne sich Zeit zu nehmen, Helmbold's ehr- erbietigen Gruß zu erwidern, fuhr ihn Herr Wis- wendt an:

— Uns fehlen die Schlüssel zu diesem Zim- mer und zur Schublade des Schreibtisches, Helm- bold . . . Wissen Sie vielleicht Auskunft über dieselben zu geben?

— Wie sollte ich, Herr Prinzipal? ver- setzte der Gefragte, zuerst äußerst betroffen, fügte aber in demselben Athem hinzu, den Ausdruck freudiger Genugthuung im Antlitz. Doch hier ist ein Schlüsselbund!

Und er zog in der That aus der Seiten- tasche seines dunklen Arbeitrockes einen Schlüssel- bund hervor, an dem sich mehrere größere und kleinere Schlüssel befanden.

Hastig griff Herr Wiswendt zu, er erkannte allerdings unter denselben die gesuchten Schlüssel.

— Wie gelangten Sie zu diesem Schlüssel- bund? fragte er streng forschend und ganz nahe an Helmbold herantretend.

— Ich fand ihn im Hofe zwischen einigen Eisenstangen, die ich zur Verarbeitung in die Werkstätten bringen wollte!“ antwortete Helmbold mit fester Stimme und keiner Mieneveränderung.

Willibald empfand ein leises, schmerzhaftes Zucken in seinem Inneren und warf einen langen, prüfenden Blick auf des Arbeiters Antlitz.

Herr Wiswendt trat an das Schreibpult und nahm aus der Schublade desselben den Schlüssel zum Geldschrank heraus und öffnete diesen.

Es war natürlich unmöglich, ganz genau über die Summe der hier aufbewahrten zahl- reichen Gelder unterrichtet zu sein. Doch hatte gestern unmittelbar vor Contorschluß Willibald noch einige Summen abgezählt, die für mehrere heute aufzugebende Sendungen bestimmt waren. Sie machte zusammen einen Betrag von zwölf- tausend Reichsmark aus.

Raum öffnete Herr Wiswendt die Geldschrank- thüre, als Willibald auch schon hinter ihm stand. Sein erster Blick fiel auf das unterste Fach des Behältnisses, worin er jene Summen, sorgsam in kleine, mit der Höhe des jedesmaligen Betrags bezeichnete Pakete geschlossen, niedergelegt hatte.

Einen Augenblick lang starrte er regungslos auf dieses Fach hin, dann fühlte er mit der Hand hinein und fuhr darin umher und suchte in allen Winkeln . . .

Es war nichts zu finden, das Geld war ver- schwunden. Es konnte nur gestohlen worden sein. Mit einem Blick unsagbarer Behmuth und tiefsten Schmerzes sah er Helmbold an. O, wenn der Vater recht hätte . . . wenn er sich doch ge- täuscht!

Helmbold schien zu verstehen, was Willibald's Benehmen andeutete und was ihn jetzt in seinem Innersten bewegte; wenigstens schloß sein Auge einen halb traurigen, halb zornigen, vorwurfs- vollen Blick zurück.

Auch die noch anwesenden anderen Beiden, jener Schlosser und der herbeibefohlene Diener, hatten ihre Augen forschend auf Helmbold ge- richtet, und dem letzteren zuckte es verächtlich um die Lippen. Helmbold befand sich in peinlichster Lage.

Rasch entschlossen, wie Herr Wiswendt war, sagte er mit zorndurchbeibter Stimme:

— Sie kehren einstweilen nicht zur Arbeit zurück! Sie werden in diesem Zimmer bleiben, Helmbold! Und Sie beide, wandte er sich zu den Anderen, Sie werden diesen Menschen bewachen und sorgsam darauf achten, daß er das Contor nicht verläßt! . . . Auch Dich ersuche ich, Willi- bald, hier zu verweilen!

(Fortsetzung folgt.)

u. Co., Piccadilly, London!" Hierauf steckt er seinen Kopf in die Schlinge. — So weit haben es selbst die Amerikaner noch nicht gebracht.

Fremden-Verzeichnis vom 18. bis 25. Juni.

Hotel Erzherzog Johann:

Bohe, Kaufm. Linz. — Anaslie, Stationschef Paternion. — Pasquali, Privat Triest. — Tambor, k. k. Beamter Marburg. — Pol, Privat f. Gemahlin, Weber, Lehrer Wllan. — Kundegraber, Kaufm. Graz. — Eufmann, Reisender, Freiherr v. Hadelberg, k. k. Kammerer und Gutbesitzer, Kraft, Kaufm., f. Wien. — Redenberger, Kaufm. Bafau. — Baron Hadelberg, Privat Karlstift.

Hotel Elephant:

Benporath, Privat Triest. — Petters, Kaufm., Stranig, Kaufm., Ebl. v. Kättel, Ing., Paifer, Beamter, Hover, k. k. Major, f. Wien. — Wilsinger, Hausbesitzerin Admont. — Gräfin Lajovski, Private, Deutschmann, Private, Eril, Techniker, f. Graz. — Rindler, Fabrikant Wiener Neustadt. — Bauer, Wirthin Friedau. — Hofer, Privat Pettau. — Rindinet, Ing. Paris. — Pondai, Privat Laibach.

Hotel weißer Ochse:

Sajiz, Dir. Karlstadt. — Glas, Weiß, Kohn, Eßinger, Herz, Biensl, Klein, f. Reisende, Sigmund, Kaufm. f. Wien. — Stubenschrott, Priv. Gleisdorf. — Schupfer, Weiß, Linz. — Zegner, Reis. Laibach. — Wischnisch, Jurist Agram. — Presker, k. k. Lieut. Marburg. — Ewio, Reis. Graz.

Hotel goldener Löwe:

Großmann, Polbis, Eckhardt, Bischofski, Faninger, Vorsch, f. Beamten, Nerath, Reis., Puschnig, Ingenieur-Assistent, Brudner, Priv., f. Wien. — Krizan, Priv. Ehrenhausen. — Etel, Bandagist Berlin. — Eigner, Gastdiener Graz.

Eingekendet. *)

Geehrter Herr Redacteur?

Ich habe schon wiederholt die Bemerkung gemacht, daß Zuschriften an die Redaction der „Cillier Zeitung“, welche Sie zu veröffentlichen die Güte hatten, die gewünschte Wirkung brachten, ich möchte mir nun erlauben, dem allgemeinen Wunsche nach wirksamer Straßenbespizung hiermit Ausdruck zu geben; bei der drückenden Hitze auch noch den Staub schlieden zu müssen fällt vielen hart, zudem möchte ich wissen, weshalb man diesbezüglich heuer eine Ausnahme macht? Genehmigen Sie, zc. Ein Abonnent.

Zur Erhaltung der Gesundheit! Die Nothwendigkeit und Wohlthätigkeit einer rationalen „Blutreinigungs-Cur im Frühjahr“ für den menschlichen Organismus ist von den größten Aerzten aller Zeiten anerkannt worden. Und beachten so viele diese Nothwendigkeit nicht. Jeder Mensch fühlt den Einfluß des Frühljahrs in seinem Körper; man wird abgepannt oder aufgeregter, das Blut pulst heftiger. Viele, die das übrige Jahr hindurch gesund sind, fühlen sich im Frühjahr unwohl. Es stellen sich häufig Blutwalgungen, Ohrenausen, Magenbeschwerden, Hämorrhoiden ein, Gichtfranke, die die ganze übrige Zeit ohne Schmerzen sind, im Frühjahr bekommen sie heftige Anfälle, kurz alle Leiden verschlimmern sich. Die Ursache hiervon liegt in der schlechten Beschaffenheit des Blutes, theils ist dasselbe zu dick, enthält zu viel Jodstoff und Harnsäure (Ursache der Gicht) oder es enthält andere scharfe Stoffe, die sich als Hautausschläge und Flechten offenbaren. Schleimmassen, überflüssige Galle (Ursache der Gelbsucht) und andere Producte krankhafter Prozesse sind im Körper angehäuft und im Frühjahr sucht die Natur alle diese fremden Stoffe, die oft lange unemerkt im Innern schlummern, auszustoßen. Nicht eines jenen ist es, ob er gesund oder krank ist, dieses heilsame Bestreben der Natur rechtzeitig durch eine rationelle Blutreinigungs-Cur zu unterstützen, sollen nicht diese Stoffe im Körper zurückbleiben und die Ursache schwerer Erkrankungen werden. Das kräftigste und bewährteste Mittel hierzu bleibt die von allen Aerzten der Welt als das beste Blutreinigungsmittel anerkannte „Sarsaparilla“ und die bequemste und wirksamste Form, dieselbe zu nehmen, der „verstärkte zusammenge setzte Sarsaparilla-Syrup von J. Herabny, Apotheker zur Barmherzigkeit in Wien, VII, Kaiserstraße 90“. Dieser Syrup enthält alle wirksamen Bestandtheile der Sarsaparilla und vieler gleich vorzüglicher Mittel in concentrirtem Zustande, und wirkt dabei erstaunlich rasch, auflösend, milde und schmerzlos. Die mit der Sarsaparilla erzielten Erfolge sind weltbekannt, daher können wir auch J. Herabny's verstärkten Sarsaparilla-Syrup, da er zugleich auch billig ist (1 Flac. 85 kr.) nur wärmstens empfehlen. Um ihn echt zu bekommen, verlange man stets ausdrücklich J. Herabny's verstärkten Sarsaparilla-Syrup, und beziehe ihn direkt vom Erzeuger oder aus dem Depot in Cilli: J. Kupferschmid, Apotheker. 167—12

Correspondenz der Redaction.

× × × Cilli. Wir wollen vorerst noch abwarten, mehrten sich die Denunciationen der beiden Herren, so werden wir uns nicht scheuen, jenen das elende Handwerk durch Aufnahme Ihrer periodischen Artikel „Aug' um Auge“ zu legen.

Course der Wiener Börse vom 25. Juni 1881.

Goldrente	93.70
Einheitliche Staatsschuld in Noten	76.75
in Silber	77.55
1860er Staats-Anlehensloose	132.—
Bankactien	824.—
Creditactien	353.60
Vondon	117.—
Napoleon d'or	9.28
k. k. Münzducaten	5.51
100 Reichsmark	57.—

Eisenbahn-Fahrordnung.

Richtung Wien-Triest.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Gilzug	3.40	3.42 Nachm.
Nacht-Gilzug	3.34	3.36 Nachts.
Postzug	11.32	11.42 Mittag.
Postzug	11.42	11.47 Nachts.
Gemischter Zug	5.22	5.30 Nachm.

Richtung Triest-Wien.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Gilzug	1.12	1.14 Nachm.
Nacht-Gilzug	12.24	12.26 Nachts.
Postzug	3.55	4.01 Früh.
Postzug	4.26	4.32 Nachm.
Gemischter Zug	9.11	9.19 Vorm.

Secundärzug

ab Cilli 6 Uhr Früh Ank. Laibach 9 Uhr 24 M. Vorm
ab Laibach 5 Uhr 45 M. Abds. Ank. Cilli 9 Uhr 4 M. Abds.

Abfahrt der Posten

von Cilli nach:

Sachsensfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Möttinig, Trojana, Lufuweg, Wir, Laibach um 5 Uhr Früh.
Fraßlau, Pfaffberg, Laufen, Oberburg um 5 Uhr Früh.
Wöllan, Schönschein, Mifling, Windischgraz um 5 Uhr Früh.
Reuhans um 12 Uhr Mittags.
Hohenegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.
Sachsensfeld, St. Peter, St. Paul, Franz um 1 Uhr 5 M. Nachm.

Nach Hife suchend,

durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jen Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Karl Gortlschek, R. R. Universitäts-Buchhdlg., Wien, I. Stefansplatz 6 die Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Postkarten.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

500 Gulden

411—13

zähle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wilh. Rösler's Nefte**, Wien, I. Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei

J. Kupferschmid, Apotheker.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

In einem Alter von 70 Jahren litt ich mehr denn 6 Jahre an einem schmerzhaften

Magenkatarth,

den weder Homöopathen, Alloopathen und Hydropathen zu beseitigen vermochten. Zufällig las ich in einer Wiener Zeitung von der guten Cur des Herrn P. in S., habe mich hierauf dorthin gewendet und die wunderbare heilkräftige Wirkung des Pulvers als bald erfahren, so daß ich allen Magenleidenden diese nur empfehlen kann.

Josef Rood,
f. l. Forstbeamter i. P.

Görz im Küstenland.

N. S. Selbst auch der Kostenpunkt darf von Patienten von dem Gebrauche dieser Kur nicht abhalten, denn die Curkosten sind für Jeden, auch den Ärmsten erschwinglich. Zum Zweck der Einleitung einer Cur beziehe man zunächst die Broschüre: „Magen- und Darmkatarth Preis 20 kr. in Postmarken, oder den Auszug derselben kostenfrei von Popp's Poliklinik in Heide (Holstein).“

für Familien und Lesecirke, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrierte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig.



Die besten und billigsten Nähmaschinen

sind zu haben in der
Eisenhandlung zum „eisernen Mann“
Cilli, Hauptplatz 104.

Preis-Courants und Zeichnungen gratis und franco.

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

für das Berichtsjahr 1880.

C. Bilauz.

Activa.

[illegible]

Berechnung der Anzahl:
auf in Groß . . . fl. 512

[illegible]

und präzisen:
eungen, + . . . fl. Es

b) für Sterbengeld auf unbefristete Zeit	9160,73
und zwar für folgende Jahre incl. 1879 "	
c) Beträgt pro 1880 " " 6001,85	20256 49
Die auf das Geldeverhältniß pro 1881 vorgeschriebenen Beiträge	533577 67
als die der Stützungsfähigkeit entsprechen und dieser De-	
biten	40061 61

1727694	84
---------	----

100

																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																					</
--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	----

•
•
•

[illegible]

Anton Ritter von Spinler M. P. 4.

Frans Jofep m. p.

Dr. Franz Stief III, P.

Medicinische Briefe.

1. Verdauungsstörungen.

Die Organe, durch welche dem menschlichen Körper die Stoffe zu seiner Erneuerung aufnahmefähig gemacht werden, sind für die Gesundheit natürlich von äusserster Wichtigkeit, jede Störung in den Functionen dieser Organe, jede Minderung, Alteration und Hemmung ihrer Leistungsfähigkeit erzeugt krankhafte Zustände mehr oder weniger schwerer Art. Durch die schlechte Verdauung wird auch die Darmthätigkeit des Unterleibes in Mitleidenschaft gezogen. Tritt nicht an der rechten Stelle richtige Heilpflege ein, so treten die mannigfachsten Krankheitserscheinungen auf, als: Blutarmuth, Bleichsucht, Trägheit der Glieder, Appetitlosigkeit, saures Aufstossen, Schmerzen im Magen, den Därmen, überhaupt im Unterleibe, Verstopfung, Blähungen, Diarrhöe, Abmagerung, Leber- und Gallenleiden. Lässt man die Krankheiten ungehindert ihr zerstörendes Werk fortsetzen, so ist allgemeines Siechthum und schliesslich der Tod die Folge.

Es ist statistisch festgestellt, dass in Folge der heutigen Lebensweise zwei Drittel aller Menschen an gestörter Verdauung leiden ohne es zu wissen und nur zu oft durch eigenes Verschulden, durch Unkenntniss, Vernachlässigung, durch Anwendung ungeeigneter oder gar schädlicher Mittel schwere Leiden über sich hereinbrechen lassen, wie Hypochondrie, Melancholie, Hysterie, Gicht- und Rheumatismus.

Verdauungsstörungen werden meistens durch nicht genügende Absonderung des zur Verdauung nothwendigen Magen- und Darmsaftes hervorgerufen. Nach dieser Richtung hin, muss deshalb die Heilung des Leidens erstrebt werden, es dürfen keine drastischen, scharf abführend wirkende Mittel in Anwendung kommen, sondern nur Arzneien, welche die Magenschleimhaut und Darmdrüsen zu grösster Thätigkeit (Absonderung) milde reizen.

Als eines der am sichersten und raschesten wirkenden Heilmittel kann man die von dem Apotheker Rich. Brandt in Schaffhausen dargestellten Schweizerpillen aufs Beste empfehlen.

Viele Aerzte haben constatirt, dass deren Wirkung eine äusserst angenehme, anregende ist und dass die Pillen keine, dem Körper schädlichen Stoffe enthalten. In Graz sind dieselben in der Apotheke der barmherz. Brüder, in Marburg Apotheker König, in Laibach Apotheker Mayr vorrätig und findet man dieses bewährte Arzneimittel nur in Blechdosen enthaltend 50 Pillen für 70 Kreuzer und kleine Probeschächtelchen mit 15 Pillen für 25 Kreuzer. Man achte beim Ankauf, dass jede Schachtel eine rothe Etiquette mit dem Schweizerkreuz und dem Namenszug des Apotheker R. Brandt tragen muss.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

Durch medic. Capacitäten empfohlen wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art

insbesondere gegen chronische und Schuppendflechten, Krätze, Grind- und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfermase, Frostbeulen, Schweißfüsse, Kopf und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die bekannte Schutzmarke

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints** gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische **Wasch- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient: 31—12

Berger's Glycerin-Theerseife

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist. Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Haupt-Versandt: Apoth. G. Hell in Troppau.

Vorrätig in allen Apotheken der Monarchie Haupt-Depôts für Cilli: bei den Herren Apothekern Kupferschmid und A. Marek sowie in allen Apotheken Steiermarks.

Balsam. aromat. Salicyl-Mundwasser

60 kr., 24

Schäumendes Salicyl-Zahnpulver

30 kr., 24

unentbehrliche Toiletteartikel,

welche sich bereits durch ihre vorzügliche Wirkung einen bedeutenden Ruf erworben haben, empfehlen wir bestens zur Konservierung der Zähne und Erfrischung des Zahnfleisches, ferner zur Beseitigung aller schmerzhaften Zahnübel, der unangenehmen Gerüche aus dem Munde und des Zahnsteines.

Haupt-Depot: J. WEIS, Mohren-Apotheke.

Wien, Tuchlauben Nr. 27.

Graz: Jos. Purgleitner.

Dank und Anempfehlung.

Nachdem ich schon seit vielen Jahren an Gicht und Rheumatismus gelitten und sowohl an Händen und Füssen, als auch im Kreuze so unerträgliche Schmerzen hatte, dass ich oft der Verzweiflung nahe war und alle ärztlich verordneten Mittel nichts halfen, gebrauchte ich zuletzt das in den Zeitungen empfohlene

„Breslauer Universum“

und muss es dankbar anerkennen, dass schon nach kurzem Gebrauche die Schmerzen sich verloren haben und ich wieder meine Arbeit verrichten kann; auch von einem Magenleiden, welches darin bestand, dass ich fast keine Speise vertragen konnte, bin ich durch den Gebrauch des „Breslauer Universums“ vollständig befreit und so gesund geworden, dass ich meinen früheren Appetit wieder habe und Alles gut vertragen kann.

Ich sage daher dem Erfinder dieses heilsamen Mittels, Herrn Oscar Silberstein in Breslau meinen aufrichtigsten tiefgefühltesten Dank und kann das „Breslauer Universum“ allen Leidenden nur dringend anempfehlen.

Barbara Schmoll,

in Högerstall bei St. Leonhard am Forst.

Anmerkung. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte Krankheiten aller Art, insbesondere Gicht und Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Knochenfrass, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten u. s. w., bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des Blut- und Säftereinigungsmittels **BRESLAUER UNIVERSUM** für immer beseitigt.

Das Breslauer Universum ist per Flasche zu 2 fl., zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, zu haben: in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker, in Gonobitz bei Jos. Pospischil, Apotheker.

Hagelversicherung

leistet in Steiermark und Kärnten die k. k. priv.

allgemeine Assecuranz

[Assicurazioni Generali] in Triest,

Agentschaft in Cilli bei Herrn 294—1

D. RAKUSCH [Eisenhandlung].

Mathematische Unterrichtsbriefe.

Für das Selbststudium Erwachsener.

== Probestudien à 60 kr. Ö.-W. ==

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Diese, mit besonderer Berücksichtigung der angewandten Mathematik und unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner und Gelehrten von W. Burckhardt bearbeiteten Unterrichtsbriefe werden Vielen, namentlich den Angehörigen praktischer Berufszweige hochwillkommen sein. Sie sind der erste Versuch, ein Selbst-Unterrichtswerk der mathematischen Disciplinen zu schaffen, und für ihre Vortrefflichkeit spricht die einstimmige lobende Anerkennung sowohl der Presse als der maßgebenden wissenschaftlichen Autoritäten. Das Privatstudium der Mathematik, welches bisher nur durch zeitraubende und kostspielige Unterrichtsstunden möglich war und deshalb ein Privilegium einer bevorzugten Kaste blieb, ist durch dieses Werk zum Gemeingut des ganzen Volkes gemacht worden.

Bibliographisch-artistische Anstalt zu Leipzig.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect, betreffs Bandwurm mit Kopf bei.

Zwei möblierte Zimmer

mit separatem Eingang sind zu vermieten **Hauptplatz 108.**

Weinschank-Verpachtung.

Johann Zimniak verpachtet wegen langwieriger Krankheit seiner Frau, den in seinem Hause Brunn-
gasse Nr. 178 gehaltenen Weinschank sammt Einrichtung auf 1—2 Jahre. Näheres dortselbst beim Eigenthümer.
327—1

Haushälterin

sucht sofort Dr. Rheinstädter derzeit in Rakovitz bei Weitenstein.
323—1

Eine Kalesche,

321—3
ganz neu hergerichtet, auch als Kutschwagen umzu-
stellen, sowie auch ein einfacher Kutschwagen und
elegante und einfache Pferdegeschirre sind zu verkaufen.
Auskunft ertheilt die Expedition der „Cillier Zeitung“.

Wohnung,

mit 5 Zimmern im 2. Stock ist sogleich zu vergeben.
Postgasse Nr. 40.
325—1

Ein leichter halbgedeckter Wagen

wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition
dieses Blattes.
324—1

Bei meinem abermaligen Scheiden aus Cilli,
sage ich allen meinen Freunden besonders dem löbl.
Gesangsvereine ein

Herzl. Lebewohl.

Franz Lang.

Die gefertigte Casino-Vereinsdirection gibt den
P. T. Vereinsmitgliedern bekannt, dass die

Licitation der Zeitschriften

für die Periode vom 1. Juli bis 31. December 1881
am 30. Juni 1. J. 2 Uhr Nachmittags,
in den Vereinslocalitäten stattfinden wird.

Cilli, 24. Juni 1881.

326—1

Die Direction.

Ursula Lang

304—12

empfiehlt ihre Möbelhandlung in der **Herrengasse
Nr. 125** einem gütigen Zuspruche, da in derselben
alle Gattungen **Möbel** und **Bettfournituren** sich
in stets **grosser Auswahl** am Lager befinden.

**Güter, Villen, Häuser, Oeconomien, Weingärten,
industrielle Unternehmungen etc. etc.**

werden durch das

concessionirte Vermittlungs-Bureau Plantz, Cilli

zu den **billigsten Preisen** angeboten, woselbst auch
diesbezügliche Auskünfte gerne ertheilt werden, so auch
jedes in mein Fach einschlagende Geschäft **reellst**
besorgt wird.
276—4

Eröffnungs-Anzeige.

Ich Endesgefertigter mache die höfliche Anzeige,
dass ich mein mit grösster Eleganz ausgestattetes

Raseur-

und

Friseur-Geschäft

am Hauptplatze

im Wolfschen Hause mit heutigem Tage eröffne, und
zwar mit der Versicherung der solidesten Bedienung
und stelle gleichzeitig an ein hochgeehrtes Publicum
die ergebenste Bitte, mich in meinem Unternehmen
gütigst unterstützen zu wollen,

Hochachtungsvoll

Johann Zwerenz.

Cilli, am 23. Juni 1881.

316—7

Bergmann's

Sommersprossen-Seife

zur **vollständigen** Entfernung der Sommersprossen,
empf. à Stück **45 kr.** **Apotheke Baumbach's
Erben.**
147

D. 388.

Kundmachung.

Es wurde wahrgenommen, dass
zinkhaltige, aus vulkanisirtem weissem
Kautschuk verfertigte Saugdüten im
Handel sich befinden.

Da nun diese Saugdüten aus vul-
kanisirtem weissen Kautschuk alle meist
zinkhaltig und in diesem Falle nach der
Ministerial-Verordnung vom 1. Mai 1866
R. G. Bl. 54 verboten sind, so werden
die betreffenden Herren Gewerbeinhaber
und Apotheker im Sinne des hohen
Statthaltereierlasses vom 7. Juni d. J.
darauf aufmerksam gemacht.

Stadtamt Cilli, 17. Juni 1881.

Der Bürgermeister:

Dr. Neckermann.

318—2

Ausverkauf

von

160—

Herren- und Knaben- Kleidern

zu tief herabgesetzten Preisen wegen Räumung des
Locales in dem Geschäfte

Hauptplatz No. 2.

Zugleich gebe ich den Herren P. T. Kunden be-
kannt, dass ich in meinem Hause, Herrengasse No. 8,
ein grosses Lager in- und ausländischer Stoffe führe.
Bestellungen werden prompt und billigst effectuirt.
Auf eleganten Schnitt nach der neuesten Façon wird
die grösste Sorgfalt verwendet. Hochachtungsvoll

Eduard Weiss,

Herrenkleider-Confectionsgeschäft.

**Dampfmaschinen, Pumpen a. Art,
Feuerspritzen,
Mahlgänge, Gattersäge-Feilen,
Transmissionen,
schmied- und gusseiserne Röhren**
empfiehlt

S. JUHASZ

in Graz.

Die Preise
wurden bedeutende ermässigt.

Einkauf von Alteisen.

Tapeten

neuester Gattung,

in stylvollen, Blumen und orientalischen Dessins,
von den **einfachsten** bis **elegantesten**,
und zwar in Naturell, Glanz, matt, Gold, Velour,
Leder und Stoff-Imitationen, mit passenden
Plafonds wie auch allen hiezu nöthigen Deco-
rations-Gegenständen. Anempfehlenswerth für
Wohnungen, Hôtels, Café's etc. in **grösster
Auswahl**, bei

Philipp Haas & Söhne

Herrengasse **GRAZ** Landhaus

NB. Auf Verlangen wird auch die Spalirung der
Tapeten nach Auswärts durch verlässliche
und gewandte Tapezierer, prompt und bil-
ligst besorgt.

Tapeten-Musterkarten stehen zu
Dienst. Kostenüberschläge nach Bekanntgabe
der Dimensionen, bereitwilligst.
164—12

Die mit den neuesten
und modernsten Lettern
und vorzüglichsten Ma-
schinen ausgestattete

Buchdruckerei

empfiehlt sich zur Ueber-
nahme von Druckarbeiten
aller Art bei schneller
und schöner Ausführung
sowie mässiger Preise.

Dringende kleinere Auf-
träge innerhalb Tages-
frist.

BUCHDRUCKEREI

von

JOH. RAKUSCH

CILLI,

Herrengasse No. 6.

Leih-Bibliothek

über 3000 Bände, enthält schöne
Romane. Cataloge stehen hierüber
zu Diensten.

Verlagshandlung

enthält Drucksorten für
Gemeinde-, Kirch- und
Pfarrämter, Schulen,
Handels- und Gewerbe-
treibende.

Dasselbst werden auch
Abonnements und Inse-
rate für die Grazer
„Tagespost“ und die
„Wiener Allgemeine
Zeitung“ entgegenge-
nommen.

Für das mit Juli beginnende neue Quartal der **Illustrierten Frauen-Zeitung** liegen **Novellen** von

Alfred Meißner, Julius Grosse, C. Marquard Sauer u. s. w.

vor. Bekannt als **Moden-Journal** ersten Ranges, in diesem Theil identisch mit der **Modenwelt**,
mit weiterer Beigabe von 12 farbigen **Modebildern** jährlich, — bietet die **Illustrierte Frauen-
Zeitung** in ihrem zwei Bogen starken Unterhaltungsblatt eine reiche, durchweg mit Rücksicht auf
die Familie ausgewählte Fülle des interessantesten Lesestoffes. — Alle 14 Tage erscheint eine Nummer
von 3—4 Bogen Umfang. Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten für 1 fl. 50 kr.
ö. W. vierteljährlich. Preis der großen Ausgabe mit jährlich 36 **Modenbildern**, 12 **Kostümbildern**
und 12 **Kinderbildern** 2 fl. 55 kr. ö. W. per Quartal.

Cillier Zeitung.

Pränumérations-Bedingungen.

Für Cilli:	Mit Post- versendung:
Monatlich . . . 55	Monatlich . . . 1.60
Halbjährig . . . 3.—	Halbjährig . . . 3.30
Jahresjährig . . . 6.—	Jahresjährig . . . 6.46

samt Zustellung
Einzelne Nummern 7 Fr.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag
Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Her-
rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Kaluha).
Ausswärts nehmen Inserate für die „Cillier
Zeitung“ an: R. Wölfe in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents. Jos. Klein-
reich in Graz, u. Cypelitz und Kotte, & Comp
in Wien, H. Müller, Zeitungs-Agentur in
Zaibach.

Pränumérations-Einladung.

Schwere Zeiten sind über unser Vaterland hereingebrochen. Mächtiger als je zeigt sich allenthalben Unzufriedenheit; offener als je tritt überall Verbitterung zu Tage. Nationale Kämpfe und reactionär-clerikale Umtriebe ersticken alle volkswirthschaftlichen Reformen im Keime. Von den sehr berechtigten Wünschen unseres Volkes ist nicht Einer in Erfüllung gegangen, dagegen aber erlahmen die Versuche nicht, jene weniger freiheitlichen Errungenschaften, welche **deutscher Fleiß** und **deutsche Ausdauer** gewonnen, zu verdrängen. — Wohl wissen wir, daß die gegenwärtigen Zustände auf die Dauer unhaltbar sind, allein mit stummer Resignation der endlichen Lösung der Versöhnungswirren zu harren, ist des wahren Patrioten unwürdig, denn gerade der Kampf weckt und stählt das Selbstvertrauen.

Es ist nicht unsere Aufgabe hohe Politik zu treiben, wir wollen nur das **deutschliberale Bewußtsein** hegen und schirmen. Getreu dem vor mehr als fünf Jahren ausgegebenen Programme wollen wir auch fernerhin für die Interessen der Bevölkerung des Unterlandes, unbeirrt durch Mißgunst oder Neid, unbeirrt durch Verleumdungen und Verdächtigungen unserer Gegner, eintreten. Indem wir unseren Freunden für die rege Unterstützung den besten Dank aussprechen, erlauben wir uns neuerdings auf ihre Sympathien zu appelliren und sie zu neuem Abonnement höflichst einzuladen.

Die Redaction und Administration der „Cillier Zeitung.“

Feuilleton.

In den Gewittern der Zeit.

Roman von Max Vogler.
(20. Fortsetzung.)

Eine Hand sucht drinnen an der Wand des Flurs . . . Wichtig! . . . Da hängt der Schlüssel, der hier seinen Platz zu haben pflegt. Er schlüpft leise in das Schloß . . . alle Sinne Bruno's wirbeln in heißem Tummel durcheinander, er ist seiner selbst nicht mehr mächtig. Wie versteinert starrt er auf die Thüre.

Sie öffnet sich, und, in einen weichen Pelz gehüllt, erscheint eine hohe, üppige Mädchengestalt. Von dem schönen Haupte fällt eine fluthende Fülle dunkler Locken herab.

Die Blicke tauchen sich in einander . . . er will ihre Hand erfassen. Sie zieht sie zurück.

— Luzia! Willst Du mich rasend machen? spricht er so ungestüm, daß sie ihn zur Mäßigung mahnen muß.

Sie hat ihr Opfer, sie hat es ganz. Es ist blind in ihre Hand gegeben, sie kann ihn tödten, wenn sie will.

Alles Sträuben und Zögern ist überflüssig geworden; sie braucht nur die Arme auszustrecken, und er sinkt hinein.

Aber martern muß sie ihn erst, wie ein Reumüthiger muß er vor ihr stehen!

Und sie sträubt sich noch; sie zögert noch, und ihr Herz fühlt wollüstige Schauer ob der Qual des seinen.

— Luzia! Sei barmherzig! stöhnt der Unglückselige. Ich liebe Dich wie einst! Sei barmherzig!

Er fleht um ihre Barmherzigkeit . . . so will sie's haben! Sie ist die Königin, die Gnade spenden und verweigern kann! Er fleht sie um Barmherzigkeit . . . unsagbare Genugthuung!

Und sie ist barmherzig, und sie öffnet die Arme.

— Komm'! flüstert sie. Diese Seite des Hauses ist heute von Niemand bewohnt als von mir!

Und sie ergreift seine Hand und zieht ihn hinter sich her; er folgt willenlos, ein schwaches Kind im Banne der Leidenschaft, leise, auf den Zehen, langsam und vorsichtig von Stufe zu Stufe, die Treppe hinauf . . .

Seine Hand zuckt fieberisch in der ihren, und das klopfende Herz droht, seine Hülle zu zersprengen . . .

Jetzt sind sie oben. Sie öffnet die Thüre. Ein milder Dämmerchein von der hellgrünen Ampel quillt ihm entgegen; üppige Blüten und frische, saftige Blätter schimmern auf dem künst-

lerlich gearbeiteten Blumentisch; berausender Duft strömt durch das Gemach.

Sie neigt sich lächelnd über ihn, daß die dunklen Locken um seine Schläfe spielen und der schimmernde Busen ihm entgegenfluthet, und sie drückt einen flammenden Kuß auf seinen Mund.

Sie hat ihr Opfer gefunden . . .

XI.
Verkefert.

Der Schlitten des Grafen Bruno von Pahlfen fuhr spät zur Stadt hinaus. Es war schon einhalb fünf Uhr Morgens, und als die feurigen Rösser durch das große Thor in den Hof des Schlosses eilten, legt sich auf dem Rittergute Lindenschlag der erste Schlaf in die Augen eines schönen einsamen Mädchens, dessen Haupt wie im Fieber brannte . . .

Dann und wann nur war auf der Heimfahrt das Bild Margarethen's aus der wilden Traumwelt, die Bruno's Seele umfing, emporgetaucht, plötzlich und schnell wie ein Blitzstrahl, und rasch wieder verschwebend. Er ließ jetzt dieses Bild nicht nur unbewußt von den hohen Wogen seines Herzens begraben; es war sein Wille . . . er mühte sich selbst, es immer wieder in der Seele tiefsten Grund hinabzubannen. Schien es doch, als ob der Glanz dieses Bildes alle die anderen, in glühenden Farben seine Seele durchziehenden

An unsere Leser.

Die heutige Nummer unseres Blattes wurde von der k. k. Staatsanwaltschaft mit Beschlagnahme belegt. Wir veranstalten eine zweite Auflage mit Hinzufügung des beanstandeten Artikels.

Die Redaction.

Slavifirte Germanen.

Am Spessart und im Odenwalde, auf den böhmischen Bergen und den heimischen Alpen, überall wo Deutsche wohnen, erglänzen am Abend des 23. Juni die Sonnwendfeuer, ein altes germanisches Freudenopfer, dem wiederkehrenden Sommer dargebracht — mag die christliche Religion daraus die Johannisfeuer gemacht haben — der Brauch ist älter als der Heilige, für den sie jetzt brennen; er hat sich von Geschlecht zu Geschlecht vererbt als ein, wenn auch unbewusstes Opfer deutscher Pietät, dem alten deutschen Gotte! An dieses Wahrzeichen deutscher Sitte wollen wir anknüpfen, um an der Hand unanfechtbarer geschichtlicher Daten zu beweisen, daß zwischen Drau und Sau heute Deutsche wohnen, welche die vielfache Berührung mit den angrenzenden Slaven zwar slavifirt, deren Stamm aber ein deutscher ist und deren Voreltern weit draußen auf gut deutschem Boden wohnten: in Thüringen und Schwaben; hieher verpflanzt um den Stock abzugeben für eine säftige Bevölkerung.

Wie vor Jahrhunderten drängen die modernen Sarmaten — zwar nicht mehr mit Keule und Art — durch politische Maulwurfsarbeit vorwärts auf deutschem Boden; deutsche Cultur und Biederkeit bedrohend durch Uncultur und Verschwiegenheit. Blindlings folgt der ungebildete slavische Pöbel Jenen, welche Wahl, Geschick oder Mißgeschick zu Führern der Bewegung ihres Volkes bestimmte, die unter dem Vorwande die Freiheit ihrer Nation zu verteidigen, sich wechselseitig verrathen um ihren Ehrgeiz, ihre Weichlichkeit zu unterhalten und sich in stetem Müßiggange von dem Schweize und dem Blute Millionen Unglücklicher zu ernähren. Armes Volk! Es ist der letzte Kampf den die Deutschen auf deutschem Boden gegen Sarmaten kämpfen, auch diese Springfluth des Slavismus wird sich wieder zurückziehen, um später nimmermehr durchdringen zu können, die Wellenbrecher, die deutsche Sitte und Cultur aufgetürmt haben werden.

Im Jahre 6 nach Ch. v. erscheinen unter ihrem Könige Marabod das erste Mal Markomanen

und Quaden in den Gegenden zwischen Drau und Sau, welche den Römern zinsbar, theils römische Provinz, eine aus Gallien (Touristikern später Norikern) Illyriern, Veneten und anderen Völkernschaften zusammengewürfelte Bevölkerung hatten. Pannonien und Noricum waren noch nicht ganz besiegt, als Marabod mit seiner Macht aus dem hercynischen Walde über die Wästeneien der Bojen — über die Donau — bis zur Drau vordrang; Pannonier und Dalmater stießen zu ihm und drängten die römischen Legionen unter Velejus bis hart an Italiens Grenzen; Tiberius und Germanicus erst gelang es in 3jährigem Kriege zuge Marabod wieder ins untere Pannonien zurückzuwerfen um ihn endlich am Fluße Bathinum entscheidend zu schlagen. Marabod lieferte sich später selbst den Römern aus (19), nachdem auf seinen Kriegszügen gegen den Cheruskerfürsten Arminius und den Gothen Cattuvalda das Glück der Waffen gegen ihn entschieden, und starb als Privatmann zu Ravenna.

Siebzehn Jahrzehnte später kommen sie verstärkt wieder die wilden Horden der Sarmaten, Markomanen, Hariarer, Hermundurcn, Vatringer, Buren, Victovalen, Bastarnen, Rosiben, Sifoboten, Roxolanen, Alanen, Peuziner, Kostoboken u. a. verheerend und plündernd über Donau und Drau; nur der Thakraft eines Marc Aurel hatte Rom es zu danken, daß nicht auch Sarmaten die fruchtbaren Gefilde Italiens zerstampften, daß Rom nicht erzitterte vom Siegesgeheul der Barbaren.

Durchs Ränkethal zog er ihrer vereinigten Kriegsmacht entgegen, trieb sie durch den Karavankas ins Noricum und sodann nach Germanien, wo er so glücklich war sie entscheidend zu schlagen. Ein harter Friede, der insbesondere die treulosen Markomanen traf, verschaffte Rom für einige Jahre Ruhe.

Damals siedelte Marc Aurel, von den gefangenen Markomanen, zahlreiche kleinere Stämme in Dacien, Pannonien, Möisien, ja selbst in Italien an und damals mögen auch die ersten Ansiedler sarmatischen Stammes in unsere Gegenden gekommen sein — als Colonisten der Römer.

Unter Josimus beginnen die fortwährenden Kriege Roms gegen Sarmaten und Gothen. Hunnische Völker aus dem Innern Asien's drängten und häuften sich an den nördlichen Ufern der Donau; Sarmaten und Gothen mußten Auswege suchen, wenn sie sich nicht durch einheimische und nachbarliche Kriege selbst aufreiben wollten.

Zuerst wagten Sarmaten einen Ausfall über die Donau, nach mehrjährigem Kampfe zurückgetrieben, fanden sie ihre Wohnsitze von den Gothen besetzt, ein mörderischer Kampf zwischen beiden war die Folge, der erst durch Constantin 332 n. Ch. nach Befiegung beider Völker sein Ende fand. 300.000 Sarmaten erhielten ihre neuen Wohnsitze von Constantin in Thracien, Macedonien und Italien angewiesen.

Bilder, deren Zauber er sich mit vollem Herzen hingab, verdunkeln, ja, zurückdrängen wollte!

Und er machte stets von Neuem den Versuch, keinen Gedanken mehr an Margarethe in seiner Seele Raum gewinnen zu lassen, und er mußte der Andern folgen, in ihren heißen Umarmungen, in ihren feurigen Küffen mußte er Vergessenheit suchen, und wenn es ihn zuweilen wie eine böse Ahnung ergriff und gleich einem jähen Schrecken durch seine Seele fuhr, dann schloß ihm die Kraft, diese Ahnung festzuhalten und sie in voller Gestalt vor seinen Blicken emporkwachsen zu lassen; er scheuchte sie schnell hinweg, und eine süße, heimliche Gluth stieg wieder zu seinem Herzen, und in seiner Brust klangen die Worte Giacomo Leopardi's:

„Und süß ist mir's, in diesem Meer zu scheitern!“

Herr Wiswendt freute sich nicht wenig, daß von nun an die Besuche des jungen Grafen in seinem Hause wieder häufiger wurden, und er bot Alles auf, um das letztere für den Gast recht anziehend zu gestalten. Dazu gehörte es natürlich auch, daß man öftere Zusammenkünfte zwischen Bruno und Luzia allein ermöglichte, und es war gar nichts Seltenes, die beiden, Schulter an Schulter gekniet, drunten im Wintergarten sitzen zu sehen. Der Wintergarten mit seinen üppigen Blüten und Blättern und dem gluthheißen, be-

rauschenden Dufte, der ihn durchwehte, war so recht eine Stätte für Luzia, eine Stätte für diese Liebe . . .

In dem Hause Wiswendt und Sohn folgte jetzt eine Festlichkeit der andern, und es war für Luzia keine geringe Befriedigung, sich als die Schönste in dem reichen Damenstolz, der sich dabei entfaltete, von den Frauen beneidet, von den Männern bewundert und begehrt zu sehen. Und welche Genugthuung erst, auf allen Lippen als die Braut des Grafen Bruno von Pahlisen zu schweben!

Am Morgen nach einem solchen Festabende wollte Willibald zur gewohnten Stunde in sein Contor treten. Eben war auch sein Vater in das daranstoßende Zimmer gekommen, wo er allein zu arbeiten pflegte. Raub aber hatte sich Herr Wiswendt auf seinen Sessel niedergelassen, als er die Schritte seines Sohnes, der eben noch an der Thüre seines eigenen Contors gestanden hatte, hastig sich der Thüre des Zimmers nähern hörte. Vielleicht wollte er noch irgend eine geschäftliche Auskunft haben. Herr Wiswendt legte darum die Feder nochmals zur Seite und lauschte auf.

Willibald eilte zur Thüre herein. Seine Augen leuchteten lebhaft; er befand sich in sichtbarer Aufregung. Der Vater sah ihn an und erwartete ungeduldig seine Worte.

Aber schnell, als ob er etwas vergessen habe oder als steige eine plötzliche Erinnerung in ihm

auf, wendete ihm der junge Mann den Rücken zu und ging hastigen Schrittes über die Schwelle zurück. Er eilte draußen über den Gang wie rasend über den Hof weg, durch das hohe Thor, das ihn erschließt, und drüben in das Wohnhaus hinein.

Am Borsaal riß er in heftiger Bewegung am Klingelzug und konnte gar nicht erwarten, bis man ihm öffnete. Er stürmte dann den Corridor entlang in sein Zimmer und suchte auf allen Tischen, auf dem Sopha, auf allen Stühlen, er warf alle Papiere vom Schreibtisch herab und lief in der Stube von einer Ecke zur andern, von diesem Fenster zu jenem . . .

Er fand nichts und schritt wieder rasch nach den Werkstätten hinüber. Die Leute, die den sonst so ruhigen Mann in dieser fieberhaften Aufregung umherstürmen sahen, blickten sich verwundert an und steckten fragend die Köpfe zusammen.

Willibald kam jetzt wieder in das Contor seines Vaters geeilt. Auf seiner Stirne stand perlender Schweiß.

— Verzeihe, Vater! rief er dem nunmehr schon ernst Beschäftigten zu. Hast Du die Schlüssel zu meinem Contor und Schublade meines Schreibpults?

Der Angeredete blickte überrascht von der Arbeit empor.

— Wozu sollte ich diese Schlüssel nöthig gehabt haben? versetzte er erstaunt. Und ich hätte sie ja auch nur von Dir erbitten können!

Die Römer nannten die neuen Ansiedler Vimaganten, Angrenzende und Arkaraganten, Vertriebene; Sarmaten waren es sicher — der Name Slave war noch unbekannt.

Zimmer tiefer sank das weströmische Reich, immer neue sarmatische Schaa ren drängten an und in die germanischen Lande. Von den Schlän den Cattaro's an der sturmgepeitschten Adria bis gegen das Eismeer vom Obermain und von der Elbe bis an den Ertisch breitete sich jene ungeheure Masse der Slaven. An ihren westlichen Vornachen den zurückgedrängten Germanen begeg nend, südwärts noch den Römern, östlich von an dern asiatischen Horden gedrängt, den gewaltigen finnischen Stamm immer höher in den Norden hinauf treibend — forderte sie frühe schon, bald nach dem Sinken des römischen Westreiches, ein immer wachsameres Auge. Sie forderte beständige, miteinander Hand in Hand gehende militärische und Missionsvorkehrungen heraus. In den unermesslichen Ebenen neben der Weichsel und bis an die baltischen Küsten und an und über die Karpathen und Sudeten, zogen und stritten sarmatische Stämme.

Am Ende des fünften Jahrhunderts, als die große Wanderung asiatischer Völker ihr vorläufiges Ende erreichte, als all' die gedrängten Stämme in neuen Ansiedlungen zu staatlichem Leben gelangten, finden wir im Herzen Deutsch lands den slavischen Stamm als herrschenden.

Wenden, Slaven oder Anten gründeten neue Reiche: Groß-Charobaten entsteht in Ost-Böhmen, Schlesien und Podomerien, Groß-Serblien in Meissen, West-Böhmen und Mähren. Wenden oder Anten nehmen die südlichen Donauländer ein, um gleich von einem Franken Samo (im sechsten Jahrhundert) beherrscht zu werden.

Noch ist die Frage nicht gelöst, ob die alten Wenden überhaupt ein slavischer Volksstamm sind, berühmte Gelehrte, wie Gatterer, halten sie über haupt für Germanen; die späteren Wenden aber seien von Süden eingewanderte Slaven gewesen, welche dann nach ihrer gewöhnlichen Sitte von dem neuen Vaterlande (dem Lande der alten Wenden) den Namen entlehnt hätten.

In einem nächsten Artikel kommen wir auf die speciellen Geschichte der Bewohner zwischen Drau und Sau zu sprechen, auf die schon mit Carl d. G. beginnende Colonisation mit Deut schen aus Franken und Schwaben.

Vettau, 24. Juni. (Orig.-Corr.) Musik-Verein. Das durch ungünstiges Wetter wiederholt vereitelt ge weseene Promenade-Concert unseres Musikvereines wird, schöne Witterung vorausgesetzt, Sonntag, den 26. Juni stattfinden. Am 1. Juli veranstaltet die Schule dieses Vereines eine öffentliche Prüfung der Musikvereinszög linge. Für diesen Verein besteht gegenwärtig eine Loca litäten-Krise. Die derzeit innehabenden Ubicationen entsprechen in gar keiner Weise ihrem Zwecke. Dieselben

— Gleichviel! Es muß sie Jemand aus meinem Wohnzimmer drüben entfernt haben!

Mit halb angstvollen, halb zornigen Blicken starrte Herr Liswendt jetzt seinen Sohn an.

— Die Schlüssel fehlen Dir? fragte er hastig, vom Sessel aufspringend. Mein Gott! Und Du birgst ja wohl in jener Schublade den Schlüssel zum Geldschrank?

— Allerdings! antwortete Willibald nun immer aufgeregter. Mir fehlt der ganze Schlüssel bund!

— Aber ich denke, Du verwarst diese Schlüs sel sorgfältig genug! Hast Du sie denn gestern Abend nach Schluß des Contors nicht mit Dir genommen? fragte Herr Liswendt in einem Athem weiter und stand mit einer Gederde vor Willibald, als wolle er diesem die Worte aus dem Munde herauspressen.

— Wie immer, antwortete dieser, nahm ich auch gestern Abend die Schlüssel mit mir in mein Wohnzimmer, legte sie aber dort während ich mich unserer Festlichkeit wegen umkleidete, auf den Schreibtisch. Bei der Eile, die ich hatte, um unsere Gäste nicht allzulange auf mich warten zu lassen, habe ich vergessen, sie wieder zu mir zu nehmen oder dieselben anderswie aufzubewahren!

— Und hast Du dann die Thüre Deines Wohnzimmers verschlossen?

sind feucht und zu entlegen. Vom hygienischen Stand punkte aus kann dieses Locale absolut kein Aufenthalt für zarte Kinder sein; allein auch das Eigenthum des Vereines, die Instrumente, Noten, leiden dort sehr, und es wird aus diesen Gründen eine durchgreifende Aenderung eintreten müssen. Das Ansuchen an den Casino-Verein um Ueberlassung eines ihm leicht ent behrlichen Zimmers zur Unterbringung der Schule führte zu keinem Resultate, indem dafür eine unerschwin gliche Miethe verlangt wurde. — Bezirks-Vertretung. Dienstag, den 28. Juni findet bei unserer Bezirksver tretung eine Ergänzungswahl in der Gruppe des „Großgrundbesitzes“ statt. Die liberale Partei candidirt den Reichs- und Landtags-Abgeordneten: Herrn Gun dader Grafen Wurmbbrand, Gutsbesitzer in Antenstein. — Bau-Comité. Das von der Gemeinde-Vertretung in der letzten Sitzung gewählte Bau-Comité hat sich bereits constituirt, und zu seinem Obmanne Fabritskes. Wilhelm Bisk ernannt. — Bade-Anstalt. Der Besuch, sowohl der warmen als auch kalten Bäder ist ein recht lebhafter. Der Eigenthümer, Herr Obendrauf, bemüht sich den Wünschen und Ansprüchen des Publi kums möglichst gerecht zu werden. Wohlthuend contrastirt die jetzt herrschende Reinlichkeit gegen früher. Die Cabinen sind im guten Zustande, das Bassin besitzt genügende Tiefe für Schwimmer. Wir hoffen, daß diese Anstalt, in der bisherigen Weise fortgeführt, ganz gut prosperiren wird, und wenn wir hiedurch ermuntert, einen Wunsch aussprechen, so wäre es im Interesse der Bevölkerung der, daß die Errichtung eines kleinen Dampfbades nicht zu lange auf sich warten lassen sollte. Zinsen-Reduction. Vom 1. Juli wird unsere Sparcasse den Zinsfuß für den Wechselcompte auf 7%, unter Auflassung der bisher separat berechneten Provisionen, fixiren. Unser Vorschuß-Verein ermäßigt von dem gleichen Tage an den Zinsfuß für, an seine Mitglieder zu gewährende Darlehen auf 6%, eventuell 6 1/2%. Der Zinsfuß für Spareinlagen ist bei beiden Anstalten derzeit 5%, doch steht eine weitere Reduction desselben in Aussicht.

Sachsenfeld, 25. Juni. (Orig.-Corr.) Wenn man die Entwicklung des Slovenismus in unserem Markte seit langer Zeit ruhigen Gemüthes verfolgt hat, wenn man den zu Slovenen gepressten Theil der Be wohner unseres Marktes näher kennt, dann kann man ruhig sagen, daß der ganze Slovenismus bei uns nur eine künstlich gezogene Pflanz- ist, die nun freilich mit allen möglichen Mitteln genährt wird, damit sie nicht — was ihr einmal doch beschieden ist — verdorre. Mit den deutschen Biegeleibern, die uns unsere Mütter jangen, haben wir unser Dasein begonnen, der deutsche Vater führte uns in die deutsche Schule, und deutsche Bildung ist es, der wir uns erfreuen. Wie steht es heute, nachdem hier seit Jahren gegen das Deutschthum gewühlt und gewüthet wird, mit unserer Umgangssprache? Wer kann behaupten, sie sei die Slovenische? Die deutsche ist es, und sie legt Zeugniß ab, daß sie die natürliche ist, daß sie die Muttersprache ist, die sich wohl schmählich ver läugnen aber nicht ausroden läßt, wie dies die slove-

nischen Oberpropheten, deren wir ein kleines Duzend in unseren Mauern haben, so gerne hätten. Diese Agi tatoren, deren Leitung ein Theil der Bürger über sich ergehen läßt, sind sammt ihrem Oberleiter selbst kern deutschen Ursprungs, und ein Renegat ist es, dem sie sich willig oder unwillig ergeben müssen, dem sie ihr besseres, ihr inneres deutsches Ich opfern. Und das ist schlecht, ob es nun aus Interesse, aus Feigheit, aus Phlegma oder sonst einem Grunde geschieht. Der Deutsche in Oesterreich braucht vor Niemanden sein Auge zu senken, denn er ist der Einzige, der den Staat zusammenhält, oder wenigstens bestrebt ist, es zu thun. Freilich die Mitbür ger, die es sich sogar vorschreiben lassen, welche Zei tungen sie öffentlich lesen dürfen, die müssen sich viel weis machen lassen. Wollt Ihr Beispiele? In einer meiner letzten Correspondenzen sagte ich ungefähr, daß einige slovenische Phantasten die Lostrennung der Unter steiermark und die Vereinigung derselben mit Krain anstreben, sagte dann weiter, daß wir an der schönen grünen Steiermark, unserem theurem Heimatslande, fest halten sollen, und daß der, welcher uns unseres Landes entfremden will, der es innerhalb der weißgrünen Grenz pfähle nicht mehr aushält, fürbaß ziehen möge. Hatte ich Unrecht? Was antwortet jedoch hierauf „Slovenski Gospodar“? „Der Herausgeber der „Eilier Zeitung“ mit seinen Bismarck-Ideen weist die Slovenen aus Steiermark hinaus.“ — So müßt Ihr Euch bebiehen lassen, — und dieser Mann Gottes wagt es von Lüg nern und verschlagenen Dummköpfen zu sprechen; — das sind die ehrenwerthen Leute, auf die Euch Eure Lenker schmähen lassen. Wie im Kleinen, so im Großen. Da wird Euch vom „Kraach“ gefaselt, den natürlich das verfassungstreue deutsche Regime am Gewissen hat — und die national-clericale Bank „Slovenia“, bei der Ihr um Euer Geld kamt? Waren es auch deutsch-nationale Geistliche und echte deutsche Männer, die sie gründeten und zum Falle brachten? Und weiters die Schulen, die wir, Gott sei's gedankt, besitzen, — wer hat sie uns ge geben? Die Slovenen wohl? Ich glaube doch, diese wollen das segensvolle Gesetz, welches freilich erst in einem Menschenalter Früchte tragen wird, welches dem Bürger und dem Bauer es möglich machen soll, sich eigene unabhängige Ideen zu bilden — beschränken. Ja was Schulgesetz, der kleine Bürger und der Bauer muß beschränkt werden oder bleiben, um mit ihm leichter so zu wirtschaften, wie man es mit Euch thut. Das Deutschthum in Oesterreich fürchtet die Aufklärung und die Bildung nicht, welche die Schulen bringen sollen, und nur die Furcht, daß die Bildung der beste Weg zur Erkenntniß des hohen Werthes des Deutschthums in Oesterreich führt, schafft ihr Gegner in den Reihen der Slovenier.

Kleine Chronik.

Eilli, 25. Juni.

(Sterbefall.) Von einem überaus herben Schicksalschlage wurde die freiherrliche Familie Hackelberg betroffen. Die Baronessen Gabriele und Caroline Hackelberg, erstere im Alter von

— Nein! . . . Wie Du weißt, pflege ich dasselbe bei dem Zutrauen, welches wir in unser Dienstpersonal setzen dürfen, niemals zu thun!

— Genug der Worte! fiel Herr Liswendt heftig ein. Laß uns jedenfalls jetzt in Dein Contor gehen! . . .

Die Thüre, welche die Arbeitszimmer des Vaters und des Sohnes verband, war nur von dem des letzteren aus zu öffnen und pflegte des Abends verschlossen zu werden. Es blieb nur das eine Mittel, die Eingangsthüre von Willibald's Contor zu öffnen. Man rief einen Schlosser her bei, der dies vermittelt eines Dietrichs bewerk stelligte.

In das Contor eingetreten, fand man sowohl die Schublade am Schreibtisch, als auch den danebenstehenden eisernen Geldschrank fest ver schlossen.

Herr Liswendt überlegte stirnrunzelnd.

— Ist, so lange Du gestern in Deinem Zim mer warst, Niemand bei Dir gewesen? fragte er plötzlich.

— Niemand . . . außer, während ganz kurzer Zeit, Helmbold! . . . Ich war eben fast mit dem Umkleiden zu Ende, als er eintrat und mir das ihm zuletzt geliehene Buch zurückbrachte!

— Und hast Du ihn auch während seiner Anwesenheit scharf beobachtet?

— Das nicht! . . . Ich traue ihm ja nichts Arges zu. Außerdem war ich mit der Beendigung meiner Toilette beschäftigt und ging während unserer kurzen Unterhaltung im Zimmer bald dahin, bald dorthin!

— Oder hast Du ihn etwa während der Dauer seines Besuches ein Mal allein gelassen?

— Das ist allerdings geschehen! . . . Er wünschte ein anderes Buch zur Lectüre. Ich hatte dasselbe gerade nicht zur Hand, sondern es, da ich noch unmittelbar vor Tische selbst darin las, im Speisezimmer liegen lassen. Einen Augenblick nur entfernte ich mich, um das Buch herüberzu holen!

— Dann liegt der Verdacht nahe, daß dieser vermaledeite . . .

— Vater! unterbrach ihn Willibald vor wurfsvoll.

— Wende mir nichts ein . . .

Und die Hornesader schwoll wieder auf der Stirne des Herrn Liswendt, als er so sprach.

— Du hast diesem Menschen stets zuviel Ver trauen geschenkt! Jetzt wirfst Du die Folge Deiner Unvorsichtigkeit sehen!

Herr Liswendt zog die Klingel, und in wenigen Augenblicken war ein Diener des Hauses hereingetreten.

— Ersuchen Sie Helmbold, wandte er sich barsch zu diesem, unverzüglich hierher zu kommen!

25 Jahren, letztere im Alter von 24 Jahren, welche zum Besuche ihres Oheims, des Reichsrathsabgeordneten Baron Hadelberg, auf Schloß Pragwald eingetroffen waren, erkrankten und starben binnen einer Woche an Diphtheritis.

(Ordnung der öffentlichen Prüfungen im hierortigen k. k. Gymnasium.) Montag den 27. Juni, um 11 Uhr Vormittags, Prüfung aus der Stenographie. Dienstag den 28. Juni, um 5 $\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags, Turnprüfung in der städtischen Turnhalle. Donnerstag den 30. Juni, um 5 Uhr Nachmittags, Prüfung aus dem Gesange. Montag den 4. Juli, um 11 Uhr Vormittags, Preisprüfung aus der steiermärkischen Geschichte. Mit Ausnahme des Turnens werden die übrigen Prüfungen im Lehrzimmer der I. a Classe des Gymnasiums abgehalten. Der Zutritt zu diesen Prüfungen steht jedem Schulfreunde frei; ebenso werden die Zeichnungen der Schüler am 3. Juli Vormittags im Zeichen- saale zur Ansicht aufliegen.

(K. k. Postamt.) Wie bekannt, wird mit 1. Juli d. J. die hiesige Postanstalt in ein Merarial-Postamt umgestaltet. Bei demselben werden acht Beamte functioniren.

(Aus Tüßler) schreibt man uns, daß seit dem 20. d. M. die Volksschule wieder eröffnet, die Märkte freigegeben und alle wegen der Blattern- krankheit angeordneten Maßregeln eingestellt wurden.

(Neue Feuerwehr.) In Rann wird eine freiwillige Feuerwehr gegründet.

(Parkmusik.) Die Cillier Musikvereins- Capelle wird morgen, Sonntag den 26. d., von 11 bis 12 Uhr Mittags, ein Promenade-Concert im hiesigen Stadtpark veranstalten.

(Gutverkauf.) Das Gut Gollitschhof bei Sonobitz wurde nicht wie wir seinerzeit berichteten an Herrn Schulmann sondern an Frau Baronin Julie Kunde verkauft.

(Städtische Bauten.) Die Abtrennungsarbeiten an dem Theatergebäude sind der Vollendung nahe; wenn der das Auge beleidigende Gang und der Zaun entfernt und die Anlagen vor dem Gebäude hergestellt sein werden, hat Cilli um ein recht nettes Plätzchen mehr, die Villa dem Thurm gegenüber wird dann erst recht niedlich hervortreten. — Die Steigerwand im Hofe des Rathhauses für die Feuerwehr wird nächste Woche fertig.

(Tisch-Zeichnung.) Im Schaufenster der Buchhandlung Theophil Drexel ist das nach einer Photographie aus freier Hand in bedeutender Vergrößerung gezeichnete Bild des weiland Bürgermeisters Herrn Wambrechtsamer ausgestellt. Dasselbe wurde von Herrn Carl Gutkaiß aus Linz ausgeführt und spricht wohl besser als jede Reclame von den vorzüglichen Fähigkeiten des Zeichners. Der Genannte hält sich gegenwärtig hier im Hotel zum „goldenen Löwen“ auf. Wir glauben ihn zur Anfertigung ähnlicher Bilder

unserem Publicum um so leichter empfehlen zu dürfen, als seine Arbeiten neben minutiöser Por- trätähnlichkeit, sich durch Dauerhaftigkeit auszeichnen und auch äußerst billig zu stehen kommen.

(Theater.) Montag, den 27. d. veranstaltet Director Mayer abermals eine Vorstellung im Gartensalon des Hotels „zum goldenen Löwen.“ Zur Aufführung gelangt das Possenlustspiel „Der Onkel aus der Residenz“ oder „Der Pfarrer in der Klemme“.

(Im Raufsch.) Der Schweinehändler Josef St. aus Krain fuhr am 23. d. in total beraufstemmten Zustande durch die Stadt. Ein Bürger, dessen Eigenthum er mit seinem Gefährte bedrohte, stellte ihn deswegen, sowie wegen arger Thierquälerei zur Rede. Eine Fluth von Schimpf- und Scheltworten war die Antwort. St. wurde daher von dem gedachten Bürger angehalten und von einem sofort requirirten Polizeimanne arretirt. Im Arreste angelangt, begann er derart zu wüthen, daß er mit Hilfe mehrerer stämmiger Personen gefesselt werden mußte. Nachdem man ihm mit Mühe und Noth die Handschellen ange- legt hatte, schlug er nach dem Polizeimanne und brachte demselben eine tiefe Wunde am Kopfe bei. St., welcher sodann im Arreste die Nacht über zum nicht besonderen Ergötzen der Nachbarschaft lärnte und wüthete, wurde dem Bezirksgerichte übergeben.

Verzeichniß

der Spenden zur Anschaffung einer Stadtfahrspritze für die Cillier freiwillige Feuerwehr:

Ungenannt	fl. 1.—
do.	5.—
Herr Gsund (Nachzahlung)	8.—
„ Professor Heinrich	2.—
„ Baron Buthon	5.—
Löbl. Berg- und Hüttenwerk Stors	40.—
Azienda Assicuratrice	25.—

Weitere Beiträge übernimmt Herr Franz Pachiaffo und werden selbe wie bisher in der „Cillier Zeitung“ dankend quittirt. Das Comité.

Buntes.

(Amerikanische Geschäftsregeln.)

„Du selbst bist Deines Glückes Schmied. Ver- lasse Dich auf Deines Leibes und Deiner Seele Kraft. Dein Stern sei Selbstvertrauen, Selbstver- antwortlichkeit. Nimm nicht zu viel Rath an; ste- fest am Steuer. Ergreife die gute Gelegenheit. Sei pünktlich in der Erfüllung Deiner Verbindlichkeiten. Laß nie auf Dich warten. Dein Geschäftslocal sei steter Aufenthaltsort. Sorge, daß es gesund, freundlich und einladend ist. Hast Du auswärts zu thun, besorge Dein Geschäft schnell und halte Dich nicht mit unnützen Dingen auf. Zeit ist Geld. Morgenstund' hat Gold im Mund'. Sorge für deine Gesundheit. Betreibe nichts, was Du

nicht verstehst. Credit ist die Seele des Handels. Sei vorsichtig im Creditiren. Sei beharrlich in Deinen Unternehmungen. Sei nicht eigensinnig. Sammle Freunde und hilf Dir selbst. Laß Dich nicht außer Fassung bringen. Sei streng mit Deinen Leuten. Fordere nicht zu viel von ihnen. Das Schwerste besorge selbst. Was Du versprichst, halte. Wisse aber „Nein“ zu sagen. Deine Ge- schäftsgeheimnisse behalte für Dich. Verlange nicht schnell reich zu werden. Man hält über das Ziel hinaus, das man treffen will. Energie, unbeug- same Entschlossenheit, mit rechtschaffenem Sinn ver- bunden, bilden die Hebel womit man die Welt bewegt. Trinke nicht, rauche nicht, fluche nicht, lüge nicht, trüge nicht; verheirate Dich erst, wenn Du eine Frau ernähren kannst. Sei ernst, be- ständig, kühn, großmüthig, höflich. Lies die Zei- tungen. Annoncire Dein Geschäft. Erwirb Dir Ver- mögen, und thue Gutes damit. Liebe Gott und Deinen Nächsten, liebe Tugend und Wahrheit, liebe Dein Vaterland und gehorche seinen Befehlen.“

(Selbstlob eines Wurstmachers.) Ein Münchener Schweinemesser hat das Innere seines Hauses mit folgendem Reime geschmückt:

„Feindlich ist der Metzgers Streben:
Mit zerreißender Gewalt
Geht er Ochsen, Stieren an das Leben,
Und macht fette Schweine kalt.
Was er schuf, verzehrt man wieder,
Nimmer ruht der Wurstgenuß;
Froh erschallen seine Lieder,
Wenn er Därme füllen muß.
Mensch! daraus erkenn' die Lehre:
„Jeder Stand hat seine Ehre!“

(„Wer das Glück hat, führt die Braut heim,“) sagt ein altes Sprichwort. — „Wahrscheinlich, damit ihn das Glück nicht über- müthig macht,“ fügte ein Weiberfeind hinzu.

(Der „Gipfel“ der Reclame.) Letzthin wurde in Calcutta ein Uebelthäter gefäh- licher Sorte arretirt und zum Tode verurtheilt. Der Tag der Hinrichtung war angebrochen, der Henker beschäftigte sich eben mit der Toilette des Delinquenten, als ein Gentleman, vor Kurzem von der Reise angekommen, sich vorstellte und eine Ordre des Gouverneurs vorzeigte, die ihn ermäch- tigt, sich einige Augenblicke mit dem Verurtheil- ten zu unterhalten. Man läßt sie während einer Viertelstunde allein und als sie sich trennen, hört man, wie der Verurtheilte zu dem Gentleman sagt: „Hören Sie, ich thue es, aber Sie werden meinen Verwandten 1000 Pf. Sterling auszah- len.“ „Ich schwöre auf die Bibel!“ Der Ver- urtheilte läßt sich binden, man führt ihn aus dem Gefängnisse und bald ist er auf dem Schaffot. Dort macht er von dem Recht, das jeder Gefan- gene hat, vor dem Tode einige Worte an die Zuschauer zu richten, Gebrauch, und ruft mit Stentorstimme: „Ihr Alle, die Ihr mich hört, wisset: Die beste Chokolade Williamson, Kennedy

Der Diener eilte schnell zur Thüre hinaus, um dem Befehle Folge zu leisten.

Raum aber hatte er einige Schritte auf dem Gange draußen gethan, als er auch schon wieder hereintrat, von Helmbold gefolgt.

— Hier ist er schon! rief er auf der Schwelle, sich zurückwendend und auf den Erwarteten deutend.

Ohne sich Zeit zu nehmen, Helmbold's ehr- erbietigen Gruß zu erwidern, fuhr ihn Herr Wis- wendt an:

— Uns fehlen die Schlüssel zu diesem Zim- mer und zur Schublade des Schreibstisches, Helm- bold . . . Wissen Sie vielleicht Auskunft über dieselben zu geben?

— Wie sollte ich, Herr Prinzipal? ver- setzte der Gefragte, zuerst äußerst betroffen, fügte aber in demselben Athem hinzu, den Ausdruck freudiger Genugthuung im Antlitz. Doch hier ist ein Schlüsselbund!

Und er zog in der That aus der Seiten- tasche seines dunklen Arbeitrockes einen Schlüssel- bund hervor, an dem sich mehrere größere und kleinere Schlüssel befanden.

Hastig griff Herr Wiswendt zu, er erkannte allerdings unter denselben die gesuchten Schlüssel.

— Wie gelangten Sie zu diesem Schlüssel- bund? fragte er streng forschend und ganz nahe an Helmbold herantretend.

— Ich fand ihn im Hofe zwischen einigen Eisenstangen, die ich zur Verarbeitung in die Werkstätten bringen wollte! antwortete Helmbold mit fester Stimme und keiner Mieneränderung.

Willibald empfand ein leises, schmerzhaftes Zucken in seinem Inneren und warf einen langen, prüfenden Blick auf des Arbeiters Antlitz.

Herr Wiswendt trat an das Schreibpult und nahm aus der Schublade desselben den Schlüssel zum Geldschrank heraus und öffnete diesen.

Es war natürlich unmöglich, ganz genau über die Summe der hier aufbewahrten zahl- reichen Gelder unterrichtet zu sein. Doch hatte gestern unmittelbar vor Contorschluß Willibald noch einige Summen abgezählt, die für mehrere heute aufzugebende Sendungen bestimmt waren. Sie machte zusammen einen Betrag von zwölf- tausend Reichsmark aus.

Raum öffnete Herr Wiswendt die Geldschrank- thüre, als Willibald auch schon hinter ihm stand. Sein erster Blick fiel auf das unterste Fach des Behältnisses, worin er jene Summen, sorgsam in kleine, mit der Höhe des jedesmaligen Betrags bezeichnete Packete geschlossen, niedergelegt hatte.

Einen Augenblick lang starrte er regungslos auf dieses Fach hin, dann fühlte er mit der Hand hinein und fuhr darin umher und suchte in allen Winkeln . . .

Es war nichts zu finden, das Geld war ver- schwunden. Es konnte nur gestohlen worden sein.

Mit einem Blick unsagbarer Wehmuth und tiefsten Schmerzes sah er Helmbold an. O, wenn der Vater recht hätte . . . wenn er sich doch ge- täuscht!

Helmbold schien zu verstehen, was Willibald's Benehmen andeutete und was ihn jetzt in seinem Innersten bewegte; wenigstens schloß sein Auge einen halb traurigen, halb zornigen, vorwurfs- vollen Blick zurück.

Auch die noch anwesenden anderen Beiden, jener Schlosser und der herbeibefohlene Diener, hatten ihre Augen forschend auf Helmbold ge- richtet, und dem letzteren zuckte es verächtlich um die Lippen. Helmbold befand sich in peinlichster Lage.

Nach entschlossen, wie Herr Wiswendt war, sagte er mit zorndurchbehter Stimme:

— Sie lehren einstweilen nicht zur Arbeit zurück! Sie werden in diesem Zimmer bleiben, Helmbold! Und Sie beide, wandte er sich zu den Anderen, Sie werden diesen Menschen bewachen und sorgsam darauf achten, daß er das Contor nicht verläßt! . . . Auch Dich erfuhr ich, Willi- bald, hier zu verweilen!

(Fortsetzung folgt.)

Bitte für vorkommende Fälle aufzubewahren!

Bandwurm mit Kopf,

Spulwürmer, Madenwürmer, sowie deren Brut,

entfernt ohne Vor- oder Hungercur vollständig gefahr- und schmerzlos nach eigener seit 8 Jahren glänzend bewährter Methode (**brieflich**)

Richard Mohrmann Nossen in Sachsen.

Die Mittel sind von Medicinal-Behörden geprüft, greifen nicht an, sind sogar versuchsweise genommen, unschädlich und können selbst bei den kleinsten Kindern ohne jede Besorgniß angewendet werden.

Hunderte von vorurtheilsfreien Aerzten empfehlen derart Leidenden meine Cur.

Höchste Zeitdauer der Cur: Zwei Stunden ohne Berufsstörung zu veranlassen; die meisten derartigen Kranken werden als Magenranke und Blutarme behandelt.

Sichere Kennzeichen des Leidens sind: Der wahrgenommene Abgang nudel- oder kurbisternähnlicher Glieder und sonstiger Würmer.

Symptome des Leidens sind: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stichende langende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen.

Es ist nicht meine Art und Weise Jemand glauben zu machen, er leide an Bandwurm oder an andern Würmern, man würde mich sonst mit Recht des Schwindels bezichtigen können, so viel kann ich aber, gestützt auf meine in diesem Fache langjährige Thätigkeit und Erfahrung, sagen: Nach den Kennzeichen, wie ich sie angegeben habe, läßt sich vornehmlich Bandwurmlleiden oder eine andere Wurmkrankheit annehmen. Leiden doch die meisten Menschen an diesem Uebel, ohne sich dessen bewußt zu sein, bis sie zufällig einmal den Abgang von Gliedern des Bandwurms oder anderer Würmer wahrnehmen.

Meine Curmethode ist durch ihre Erfolge, die nur allein entscheiden, als die vorzüglichst bewährte, beste und einfachste anerkannt und bestätigt durch Tausende von Zeugnissen aus allen Ständen der Bevölkerung Deutschlands und des Auslandes.

Die meisten Patienten von denen, welche die Cur versuchsweise unternahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten aus demselben zu ihrer Zufriedenheit erzielten.

Jede Vernachlässigung rächt sich schwer!

Das Cur-honorar einschließlich der Mittel beträgt 6 fl. ö. W. oder 12 Francs oder 5 Rubel oder 10 Mark Ein-
sendung oder Postnachnahme.

Bei Einsendung des Betrags erfolgt die Zusendung nach Oesterreich-Ungarn porto- und zollfrei. Versandt nach
allen Ländern. Unbemittelte werden berücksichtigt.

Um Angabe des Alters, Geschlechts und allgemeinen Gesundheits- und Kräftezustandes wird gebeten.

Atteste:

Das Königliche Ministerium des Innern hat auf das unmittelbar
angebrachte Gesuch Theodor Richard Mohrmann's zu Nossen um die Erlaub-
niß, ein von ihm gegen Bandwurmlleiden angewandtes Mittel ohne Mit-
wirkung einer approbirten Medicinalperson aus Apotheken zu beziehen, fol-
gende Entschließung gefaßt:

Der Verabreichung der von Mohrmann seiner eigenen Angabe nach
verwendeten Mittel steht seitens der Apotheker um deswillen ein Bedenken
nicht entgegen, indem die gedachten Mittel nicht zu den stark wirkenden
zu rechnen sind.

Dresden, den 24. Februar 1875.

(Extrahirt)
Königliche Kreishauptmannschaft
Sperber.

Die Freude über die Wirkung Ihres Mittels läßt sich nicht be-
schreiben, 4 Bandwürmer sammt den Köpfen sind dadurch bei unserem armen
Töchterchen ohne allen Schmerz weggegangen, auch der Knabe hat die Cur
durchgemacht und sind unzählige Würmer entfernt worden, unsere Kinder
sind gesund und sehen jetzt prächtig aus; wer so wie Sie, Herr Mohr-
mann, eine Mutter von der Angst und Sorge um ihre Kinder erlöst, der
verdient Ehre und Anerkennung, wir möchten es allen Leuten verkünden
und sagen Ihnen den innigsten Dank.

Graz, den 12. Mai 1879.

Frl. u. Anna Meyer, Fleischelcherei.

Wien, 30. October 1878.

Nachdem alle hiesigen Autoritäten umsonst consultirt, alle von den-
selben verordneten Mittel vergeblich angewandt, hat sich Ihr Präparat so
glänzend bewährt, daß ich nicht umhin kann, Ihnen den herzlichsten Dank
abzustatten.

Rud. Scheibner, Simondengasse 1-3.

Pest, den 3. October 1877.

Den herzlichsten Dank für die gründliche Cur. Fröh 7 Uhr wurde
eingenommen und halb 8 Uhr war unser liebes Kind von seinem Jahre
langen Leiden erlöst. Gott gebe Ew. Wohlgebornen Gesundheit und langes
Leben, damit Sie noch lange zum Wohle der leidenden Menschheit erhalten
bleiben mögen. Nochmals innigsten Dank.

E. Busz, Mondgasse 8.

Budapest, den 11. November 1877.

Mache Ihnen bekannt, daß ich durch Ihr Mittel, Gott sei Dank,
vom Bandwurm befreit bin, zwei Curen vorher waren erfolglos. Nehmen
Sie meinen herzlichsten Dank; ich stelle Ihnen anheim, dieses mein Schreiben
der Oeffentlichkeit kund zu geben und werde Ihr Mittel in Freundes-
kreisen bestens empfehlen.

Anton Effer, hauptstädtischer Lehrer.

Krakau bei Krakau, den 2. Mai 1876.

Die Cur mit Ihrem Bandwurmmittel ist vollständig gelungen, in
Zeit von einer Stunde ging der Wurm mit Kopf ab. Ich bestätige, daß
ich Ihre Cur jeder ärztlichen bei Weitem vorziehe, ich habe dadurch keine
Beschwerden gehabt, wie ich sie bei den vergeblichen ärztlichen Curen zu
leiden hatte und auch weil keine Vor- und Hungercur damit verbunden
ist, ich habe Ihre Methode bestens empfohlen.

P. von Endow, Gutsbesitzer.

Nachdem ich bei einem jungen Mädchen mehrere Curen vergeblich
angewandt, ließ ich mir für dasselbe Ihr Mittel kommen und ist dadurch
in Zeit von einer halben Stunde der Bandwurm vollständig mit Kopf
ganz schmerzlos und ohne irgend welche Beschwerde abgegangen. Ich fühle
mich daher verpflichtet, Ihre Methode im Interesse der leidenden Mensch-
heit als vorzüglich warm zu empfehlen, werde in Zukunft bei allen meinen
derartigen Patienten Gebrauch machen und Sie allen Collegen bringend
recommandiren.

Trenčin-Tepliz, den 4. Februar 1879.

Dr. Sebastian Ventura,
I. preuß. Sanitätsrath und Bade-Physicus.

Szatmar in Ungarn, am 15. März 1878.

Endesuntergefertigte bezeuge mit tiefem dankerfülltem Herzen, daß
ich durch das vortreffliche Mittel des Herrn Mohrmann den wünschens-
werthesten Erfolg erzielte; nach Verlauf einer halben Stunde war ich vom
Bandwurm mit Kopf befreit, ich fühle mich wie neugeboren. Gott der
Allmächtige möge Herrn Mohrmann noch lange zum Wohle der Menschheit
erhalten, dies ist der innigste Wunsch seiner dankerfüllten Dienerin

Fanny von Esch, Stiftdame.

für das Verwaltungsjahr 1880.

C. Bilant3.

[illegible]

Activa.		Passiva.	
	Betrag		Betrag
Gef.-Bausch.	10043	Umschriebene Aktien	11005
Gezeichnete zum Geirte vom 31. December 1890:	50	Umschriebene Aktienbesitzergelungen	22050
1. Differente nom. fl. 48000.— à 74.20	35616.—	Umschriebene Aktienbesitzergelungen	290
2. 18000. Netto-Bilichen nom. fl. 10000.—	13100.—	Umschriebene Aktienbesitzergelungen	310
3. 90000. Differente nom. fl. 50000.—	62245.—	Umschriebene Aktienbesitzergelungen	205
4. 105.50	—	Umschriebene Aktienbesitzergelungen	50000
4. 40. Geld gegen die Aktienanlagen, Kont.	32920.—	Umschriebene Aktienbesitzergelungen	25000
a nom. fl. 600.— akt. nom. fl. 24000 à 833	145881	Umschriebene Aktienbesitzergelungen	6901
b) Für Rücklage des Aktienanlages:	—	Umschriebene Aktienbesitzergelungen	34181
1. Differente, Geldbesitz nom. fl. 6000 à 88.30	5292.—	Umschriebene Aktienbesitzergelungen	4235
2. 10000. Netto-Bilichen nom. fl. 5000 à 104.—	5200.—	Umschriebene Aktienbesitzergelungen	570096
Umschriebene Aktienbesitzergelungen vom 31. December 1890:	10492	Umschriebene Aktienbesitzergelungen vom 31. December 1890:	9425.75

	Menge der Kosten	Berechnung des Wertes
1.		
2.		
3.		
4.		
5.		
6.		
7.		
8.		
9.		
10.		
11.		
12.		
13.		
14.		
15.		
16.		
17.		
18.		
19.		
20.		
21.		
22.		
23.		
24.		
25.		
26.		
27.		
28.		
29.		
30.		
31.		
32.		
33.		
34.		
35.		
36.		
37.		
38.		
39.		
40.		
41.		
42.		
43.		
44.		
45.		
46.		
47.		
48.		
49.		
50.		
51.		
52.		
53.		
54.		
55.		
56.		
57.		
58.		
59.		
60.		
61.		
62.		
63.		
64.		
65.		
66.		
67.		
68.		
69.		
70.		
71.		
72.		
73.		
74.		
75.		
76.		
77.		
78.		
79.		
80.		
81.		
82.		
83.		
84.		
85.		
86.		
87.		
88.		
89.		
90.		
91.		
92.		
93.		
94.		
95.		
96.		
97.		
98.		
99.		
100.		

[illegible]

074

Wohnort/Neu-Altort in Bräunten:	Fl. 5065,41
a) für neue Sicherungen:	
b) für Sicherungen auf unbenutzte Zeit	9169,73
mit Abzug für früherer Jahre incl. 1879	6901,85
c) Netto pro 1880	
Die auf das Gebotdatum von 1881 berechnete Summe beträgt:	
Ende der Rückvergütungszeitlichkeiten mit der für 20-	
Jahren	49064,63

Spiegelglas-Verfärbungs-Methode.

[illegible]

1.52	140969 03	1021 52	144566
------	-----------	---------	--------

Stücken ab:	Stücken	Stücken
Abrechnung an Gekläuten und älteren Beträgen incl. 1879, sowie an sonstigen unentgeltlichen oder zweck-	80	38
haften Kosten	—	—
Abrechnung vom Gesellschafts-Gewinn	4368	47
Uebertragung der Gesellschaften von Gesellschaften der Kapital pr. 31. December 1879 auf den Gesellschafts-	1764	33
Gewinn-Gewinn	6135	75
Uebertrag für die Gekläuten-Gesellschaft 1880	1500	—
Gesellschaft und Gesellschafts-Gewinn und Gesellschafts-Gewinn	11335	99
Uebertrag für die Gekläuten-Gesellschaft 1880	130	8
Uebertrag für die Gekläuten-Gesellschaft 1880	6	82
Uebertrag für die Gekläuten-Gesellschaft 1880	454	50
Uebertrag für die Gekläuten-Gesellschaft 1880	—	—
Uebertrag für die Gekläuten-Gesellschaft 1880	991674	54

Anton Ritter von Spinler m. p.,

Dr. Franz Schubert, D.,

General-Secretär

b. B. Dictione-Chomman

R. Sigmundt m. P. Karl Obmeyer m. P. Franz m. P. (Stadtbrand wird nicht honorirt.)

Medicinische Briefe.

1. Verdauungsstörungen.

Die Organe, durch welche dem menschlichen Körper die Stoffe zu seiner Erneuerung aufnahmefähig gemacht werden, sind für die Gesundheit natürlich von äusserster Wichtigkeit, jede Störung in den Functionen dieser Organe, jede Minderung, Alteration und Hemmung ihrer Leistungsfähigkeit erzeugt krankhafte Zustände mehr oder weniger schwerer Art. Durch die schlechte Verdauung wird auch die Darmthätigkeit des Unterleibes in Mitleidenschaft gezogen. Tritt nicht an der rechten Stelle richtige Heilpflege ein, so treten die mannigfachsten Krankheitserscheinungen auf, als: Blutarmuth, Bleichsucht, Trägheit der Glieder, Appetitlosigkeit, saures Aufstossen, Schmerzen im Magen, den Därmen, überhaupt im Unterleibe, Verstopfung, Blähungen, Diarrhöe, Abmagerung, Leber- und Gallenleiden. Lässt man die Krankheiten ungehindert ihr zerstörendes Werk fortsetzen, so ist allgemeines Siechthum und schliesslich der Tod die Folge.

Es ist statistisch festgestellt, dass in Folge der heutigen Lebensweise zwei Drittel aller Menschen an gestörter Verdauung leiden ohne es zu wissen und nur oft durch eigenes Verschulden, durch Unkenntniss, Vernachlässigung, durch Anwendung ungeeigneter oder gar schädlicher Mittel schwere Leiden über sich hereinbrechen lassen, wie Hypochondrie, Melancholie, Hysterie, Gicht- und Rheumatismus.

Verdauungsstörungen werden meistens durch nicht genügende Absonderung des zur Verdauung nothwendigen Magen- und Darmsaftes hervorgerufen. Nach dieser Richtung hin, muss deshalb die Heilung des Leidens erstrebt werden, es dürfen keine drastischen, scharf abführend wirkende Mittel in Anwendung kommen, sondern nur Arzneien, welche die Magenschleimhaut und Darmdrüsen zu grösster Thätigkeit (Absonderung) milde reizen.

Als eines der am sichersten und raschesten wirkenden Heilmittel kann man die von dem Apotheker Rich. Brandt in Schaffhausen dargestellten Schweizerpillen aufs Beste empfehlen.

Viele Aerzte haben constatirt, dass deren Wirkung eine äusserst angenehme, anregende ist und dass die Pillen keine, dem Körper schädlichen Stoffe enthalten. In Graz sind dieselben in der Apotheke der barmherz. Brüder, in Marburg Apotheker König, in Laibach Apotheker Mayr vorrätig und findet man dieses bewährte Arzneimittel nur in Blechdosen enthaltend 50 Pillen für 70 Kreuzer und kleine Probeschächtelchen mit 15 Pillen für 25 Kreuzer. Man achte beim Ankauf, dass jede Schachtel eine rothe Etiquette mit dem Schweizerkreuz und dem Namenszug des Apotheker R. Brandt tragen muss.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

Durch medic. Capacitäten empfohlen wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind- und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kieferrase, Frostbeulen, Schweissfüsse, Kopf und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die bekannte Schutzmarke

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints** gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische **Wash- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient: 31—12

Berger's Glycerin-Theerseife

Die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist. Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Haupt-Versand: Apoth. G. Hell in Troppau.

Vorrätig in allen Apotheken der Monarchie Haupt-Depôts für Cilli: bei den Herren Apothekern Kupferschmid und A. Marek sowie in allen Apotheken Steiermarks.

Balsam. aromat. Salicyl-Mundwasser

60 kr., 24

Schäumendes Salicyl-Zahnpulver

50 kr., 24

Unentbehrliche Toiletteartikel,

welche sich bereits durch ihre vorzügliche Wirkung einen beständigen Ruf erworben haben, empfehlen wir beifolgend zur Reinreinigung der Zähne und Erfrischung des Zahnfleisches, ferner zur Beseitigung aller schmerzhaften Zahnnägel, der unangenehmen Gerüche aus dem Munde und des Zahnfleisches.

Haupt-Depot: J. WEIS, Mohren-Apothek. Wien, Tuchlauben Nr. 27.

Graz: Jos. Purgleitner.

Dank und Anempfehlung.

Nachdem ich schon seit vielen Jahren an **Gicht und Rheumatismus** gelitten und sowohl an Händen und Füssen, als auch im Kreuze so unerträgliche Schmerzen hatte, dass ich oft der Verzweiflung nahe war und alle ärztlich verordneten Mittel nichts halfen, gebrauchte ich zuletzt das in den Zeitungen empfohlene

„Breslauer Universum“

und muss es dankbar anerkennen, dass schon nach kurzem Gebrauche die Schmerzen sich verloren haben und ich wieder meine Arbeit verrichten kann; auch von einem **Magenleiden**, welches darin bestand, dass ich fast keine Speise vertragen konnte, bin ich durch den Gebrauch des „Breslauer Universums“ vollständig befreit und so gesund geworden, dass ich meinen früheren Appetit wieder habe und Alles gut vertragen kann.

Ich sage daher dem Erfinder dieses heilsamen Mittels, Herrn Oscar Silberstein in Breslau meinen aufrichtigsten tiefgefühltesten Dank und kann das „Breslauer Universum“ allen Leidenden nur dringend anempfehlen.

Barbara Schmoll,

in Högerstall bei St. Leonhard am Forst.

Anmerkung. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte Krankheiten aller Art, insbesondere **Gicht und Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Knochenfrass, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten** u. s. w., bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM** für immer beseitigt.

Das **Breslauer Universum** ist per Flasche zu 2 fl., zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, zu haben: in Cilli bei **J. Kupferschmid**, Apotheker, in **Gonobitz** bei **Jos. Pospischil**, Apotheker.

Hagelversicherung

leistet in Steiermark und Kärnten die k. k. priv.

allgemeine Assecuranz

[Assicurazioni Generali] in Triest,

Agentschaft in Cilli bei Herrn 294—1

D. RAKUSCH [Eisenhandlung].

Mathematische Unterrichtsbriefe.

Für das Selbststudium Erwachsener.

== Probestudien à 60 kr. Ö.-W. ==

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Diese, mit besonderer Berücksichtigung der angewandten Mathematik und unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner und Gelehrten von **W. Burckhardt** bearbeiteten Unterrichts-Briefe werden Vielen, namentlich den Angehörigen praktischer Berufszweige hochwillkommen sein. Sie sind der erste Versuch, ein Selbst-Unterrichtswerk der mathematischen Disciplinen zu schaffen, und für ihre Vortrefflichkeit spricht die einstimmige lobende Anerkennung sowohl der Presse als der maßgebenden wissenschaftlichen Autoritäten. Das Privatstudium der Mathematik, welches bisher nur durch zeitraubende und kostspielige Unterrichtsstunden möglich war und deshalb ein Privilegium einer bevorzugten Kaste blieb, ist durch dieses Werk zum Gemeingut des ganzen Volkes gemacht worden.

Bibliographisch-artistische Anstalt zu Leipzig.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect, betreffs Bandwurm mit Kopf bei.

Zwei möblierte Zimmer
mit separatem Eingang sind zu vermieten **Hauptplatz 108.**

Weinschank-Verpachtung.
Johann Zimniak verpachtet wegen langwieriger Krankheit seiner Frau, den in seinem Hause Brunn-
gasse Nr. 178 gehabten Weinschank sammt Einrichtung auf 1—2 Jahre. Näheres dortselbst beim Eigenthümer. 327—1

Haushälterin
sucht sofort Dr. Rheinstädter derzeit in Rakovitz bei Weitenstein. 323—1

Eine Kalesche, 321—3
ganz neu hergerichtet, auch als Kutschwagen umzu-
stellen; sowie auch ein einfacher Kutschwagen und
elegante und einfache Pferdegeschirre sind zu verkaufen.
Auskunft ertheilt die Expedition der „Cillier Zeitung“.

Wohnung,
mit 5 Zimmern im 2. Stock ist sogleich zu vergeben.
Postgasse Nr. 40. 325—1

Ein leichter halbgedeckter Wagen
wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition
dieses Blattes. 324—1

Bei meinem abermaligen Scheiden aus Cilli,
sage ich allen meinen Freunden besonders dem löbl.
Gesangsvereine ein
Herzl. Lebewohl.
Franz Lang.

Die gefertigte Casino-Vereinsdirection gibt den
P. T. Vereinsmitgliedern bekannt, dass die
Licitation der Zeitschriften
für die Periode vom 1. Juli bis 31. December 1881
am 30. Juni l. J. 2 Uhr Nachmittags,
in den Vereinslocalitäten stattfinden wird.
Cilli, 24. Juni 1881.
326—1 Die Direction.

Ursula Lang 304—12
empfiehlt ihre Möbelhandlung in der **Herrengasse**
Nr. 125 einem gütigen Zuspruche, da in derselben
alle Gattungen **Möbel** und **Bettfournituren** sich
in stets **grosser Auswahl** am Lager befinden.

Güter, Villen, Häuser, Oeconomien, Weingärten,
industrielle Unternehmungen etc. etc.
werden durch das
concessionirte Vermittlungs-Bureau Plantz, Cilli
zu den **billigsten Preisen** angeboten, woselbst auch
diesbezügliche Auskünfte gerne ertheilt werden, so auch
jedes in mein Fach einschlagende Geschäft **reellst**
besorgt wird. 276—4

Eröffnungs-Anzeige.
Ich Endesgefertigter mache die höfliche Anzeige,
dass ich mein mit grösster Eleganz ausgestattetes

Raseur-
und
Friseur-Geschäft
am Hauptplatze
im Wolf'schen Hause mit heutigem Tage eröffne, und
zwar mit der Versicherung der solidesten Bedienung
und stelle gleichzeitig an ein hochgeehrtes Publicum
die ergebenste Bitte, mich in meinem Unternehmen
gütigst unterstützen zu wollen,
Hochachtungsvoll
Johann Zwerenz.
Cilli, am 23. Juni 1881. 316—7

Bergmann's
Sommersprossen-Seife
zur **vollständigen** Entfernung der Sommersprossen,
empf. à Stück **45 kr.** **Apotheke Baumbach's**
Erben. 147

D. 388.

Kundmachung.

Es wurde wahrgenommen, dass
zinkhaltige, aus vulkanisirtem weissem
Kautschuk verfertigte Saugdüten im
Handel sich befinden.

Da nun diese Saugdüten aus vul-
kanisirtem weissen Kautschuk alle meist
zinkhaltig und in diesem Falle nach der
Ministerial-Verordnung vom 1. Mai 1866
R. G. Bl. 54 verboten sind, so werden
die betreffenden Herren Gewerbeinhaber
und Apotheker im Sinne des hohen
Statthaltereie-Erlasses vom 7. Juni d. J.
darauf aufmerksam gemacht.

Stadtamt Cilli, 17. Juni 1881.

Der Bürgermeister:
Dr. Neckermann.

318—2

Ausverkauf von 160— Herren- und Knaben- Kleidern

zu tief herabgesetzten Preisen wegen Räumung des
Locales in dem Geschäfte

Hauptplatz No. 2.

Zugleich gebe ich den Herren P. T. Kunden be-
kannt, dass ich in meinem Hause, Herrengasse No. 8,
ein grosses Lager in- und ausländischer Stoffe führe.
Bestellungen werden prompt und billigst effectuirt.
Auf eleganten Schnitt nach der neuesten Façon wird
die grösste Sorgfalt verwendet. Hochachtungsvoll

Eduard Weiss,
Herrenkleider-Confections-Geschäft.

<p>Die mit den neuesten und modernsten Lettern und vorzüglichsten Ma- schinen ausgestattete Buchdruckerei empfiehlt sich zur Ueber- nahme von Druckarbeiten aller Art bei schneller und schöner Ausführung sowie mässiger Preise. Dringende kleinere Auf- träge innerhalb Tages- frist.</p>	<p>BUCHDRUCKEREI von JOH. RAKUSCH CILLI, Herrengasse No. 6. Leih-Bibliothek über 3000 Bände, enthält schöne Romane. Cataloge stehen hierüber zu Diensten.</p>	<p>Verlagshandlung enthält Drucksorten für Gemeinde-, Kirch- und Pfarrämter, Schulen, Handels- und Gewerbe- treibende. Daselbst werden auch Abonnements und Inse- rate für die Grazer „Tagespost“ und die „Wiener Allgemeine Zeitung“ entgegenge- nommen.</p>
--	---	--

Für das mit Juli beginnende neue Quartal der **Illustrierten Frauen-Zeitung** liegen **Novellen** von
Alfred Meißner, Julius Grosse, C. Marquard Sauer u. s. w.
vor. Bekannt als **Moden-Journal** ersten Ranges, in diesem Theil identisch mit der **Modenwelt**,
mit weiterer Beigabe von 12 farbigen Modebildern jährlich, — bietet die **Illustrierte Frauen-**
Zeitung in ihrem zwei Bogen starken Unterhaltungsblatt eine reiche, durchweg mit Rücksicht auf
die Familie ausgewählte Fülle des interessantesten Lesestoffes. — Alle 14 Tage erscheint eine Nummer
von 3—4 Bogen Umfang. Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten für 1 fl. 50 kr.
ö. W. vierteljährlich. Preis der großen Ausgabe mit jährlich 36 Modebildern, 12 Kostümbildern
und 12 Kinderbildern 2 fl. 55 kr. ö. W. per Quartal.

Dampfmaschinen, Pumpen a. Art,
Feuerspritzen,
Mahlgänge, Gattersäge-Feilen,
Transmissionen,
schmied- und gusseiserne Röhren
empfecht
S. JUHASZ
in Graz.
Die Preise wurden bedeutende ermässigt.

Tapeten
neuester Gattung,
in stylvollen, Blumen und orientalischen Dessins,
von den **einfachsten** bis **elegantesten**,
und zwar in Naturell, Glanz, matt, Gold, Velour,
Leder und Stoff-Imitationen, mit passenden
Plafonds wie auch allen hiezu nöthigen Deco-
rations-Gegenständen. Anempfehlenswerth für
Wohnungen, Hôtels, Café's etc. in **grösster**
Auswahl, bei
Philipp Haas & Söhne
Herrengasse GRAZ Landhaus
NB. Auf Verlangen wird auch die Spalirung der
Tapeten nach Auswärts durch verlässliche
und gewandte Tapezierer, prompt und bil-
ligst besorgt.
Die **Tapeten-Musterkarten** stehen zu
Diensten. Kostenüberschläge nach Bekanntgabe
der Dimensionen, bereitwilligst. 164—12

Einkauf v. Metallen u. Maschinen.